

L. 207/12 02
des Bürgermeisters
H. Kuhn

Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt)

Bezugs-Preis mit Postversendung:
Ganzjährig K 8.—
Halbjährig „ 4.—
Vierteljährig „ 2.—
Pränumerations-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind
voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 32. — Unfrankirte Briefe werden nicht
angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.
Aufkündigungen, (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h. und jedes folgende Mal mit 6 h. pr.
3spaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungs-
stelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Schluß des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.

Preise für Waidhofen:
Ganzjährig K 7.20
Halbjährig „ 3.60
Vierteljährig „ 1.80
Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 h.
berechnet.

Nr. 51.

Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag, den 20. Dezember 1902.

17. Jahrg.

Amtliche Mitteilungen

des Stadtrates Waidhofen an der Ybbs.

Z. 6438

Kundmachung

betreffend die Sonntagsruhe am 21. und 28. Dezember 1902.

I. Bäckergerwerbe.

Die Sonntagsarbeit ist am 21. und 28. Dezember 1902 sowohl bei der Erzeugung als auch beim Verschleiß den ganzen Tag gestattet.

II. Handelsgewerbe.

Der Warenverkauf beim Handelsgewerbe einschließlich des Lebensmittelhandels sowie der Verschleiß bei Produktionsgewerben, insofern derselbe nicht nach Artikel VI und VII des Gesetzes vom 16. Jänner 1895 R.-G.-B. Nr. 21 geregelt erscheint ist am 21. und 28. Dezember 1902 in der Zeit von 6 Uhr früh bis 12 Uhr mittags und von 2 Uhr nachmittags bis 6 Uhr abends gestattet.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 12. Dezember 1902.

Der Bürgermeister:

Dr. v. Plenker m. p.

Z. 6295

Kundmachung

betreffend das Verbot der Entleerung von Spülwässern in die Wassereinflusschächte der Wasserkanäle.

Es wurde die wiederholte Wahrnehmung gemacht, daß die Wassereinflusschächte der Kanäle, welche nur zur Aufnahme der Niederschlagswässer zu dienen haben, von den Parteien der nächstliegenden Häuser als Ausgüsse zur Entleerung von Spülwässern benützt werden.

Da durch die in den Schlammfäcken der Schächte zurückbleibenden festen Rückstände übler Geruch verbreitet wird, kann

die Benützung der Wassereinflusschächte der Straßenkanäle zur Fortschaffung von Spülwässern nicht geduldet werden.

Die Hausbesitzer haben daher diefalls die Wohnparteien auf die Ordnungswidrigkeit des gerügten Vorgehens aufmerksam zu machen und das bestehende Verbot in Erinnerung zu bringen.

Im Fall eines neuerlichen Zuwiderhandelns haben die Schuldtragenden die unnachsichtliche Bestrafung zu gewärtigen.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 16. Dezember 1902.

Der Bürgermeister:

Dr. v. Plenker m. p.

Rede

gehalten vom Abgeordneten **Wilhelm Böckl** in der Sitzung des Reichstages am 11. Dezember 1902.

Bekanntlich wurde in der letzten Zeit im Parlamente das sogenannte „Hausiergesetz“ in Behandlung gezogen, wobei besonders seitens der Handels- und Gewerbetreibenden durch mehrere Abgeordnete der Wunsch nach Aufhebung des Hausierhandels zum Ausdruck gebracht wurde. Der Abgeordnete des St. Pöltner Städtebezirkes Herr Wilhelm Böckl, hat bei dieser Gelegenheit eine beachtenswerte Rede gehalten, die wir unseren Lesern nach der offiziellen Reichsratskorrespondenz vollständig zum Abdrucke bringen.

„Meine sehr geehrten Herren! Ich glaube, daß der in Diekussion stehende § 12 des vorliegenden Gesetzesentwurfes ganz gewiß einer der wichtigsten der ganzen Gesetzesvorlage ist. Es wurde auch mit Recht von einer Seite heute behauptet, daß dieser § 12 gewissermaßen das Schlachtfeld sein werde, auf dem sich Freunde und Gegner dieses Gesetzesentwurfes treffen werden.“

Wenn Seine Excellenz der Herr Handelsminister sagte, daß das Gesetz durch die Anträge des Gewerbeausschusses zu § 12 nicht besser werde, so muß ich schon sagen, daß die Beantwortung der Frage, ob wir dieses Gesetzes annehmen können oder nicht, gerade davon abhängt, ob die Anträge des Gewerbeausschusses oder die der Regierung angenommen werden.

Ich glaube gleich im vorhinein sagen zu können, daß, falls die Regierungsvorlage angenommen würde, falls der

§ 12 in der Fassung der Regierung angenommen würde, die Annahme dieses Gesetzes für mich und ich glaube auch für uns alle unnötig wäre, und daß wir dann auf dieses ganze Gesetz überhaupt — pfeifen würden.

Ich will zunächst auf die Ausführungen des geehrten unmittelbaren Herrn Vorredners mit einigen Worten zurückkommen.

Der Herr Vorredner sagte, es werde heute im öffentlichen und politischen Leben viel mit Schlagworten herumgeworfen.

Wir haben hier eine wirtschaftliche Angelegenheit vor uns, wir wollen uns auch bei dieser Frage mit politischen Fragen gar nicht weiter befassen, und auch ich für meine Person will mit keinem Worte die Politik berühren. Ich bin mir auch klar darüber, daß in heutiger Zeit wirklich viel mit Schlagworten und Demagogentum gearbeitet wird. Hier handelt es sich aber nicht um Schlagworte, die der eine oder der andere Abgeordnete in die Bevölkerung wirft, sondern, soweit meine bescheidenen Erfahrungen in dieser Angelegenheit reichen und soweit ich die Verhältnisse in meinem Bezirke kenne, sind die Wünsche, betreffend die Aufhebung des Hausierhandels, so groß und so zwingend, daß man nicht sagen kann, wir werfen viel Schlagworte in die Massen, sondern wir bringen nichts anders als die Befinnung der Bevölkerung hier zum Ausdruck, wir sind die Mandatäre unserer Wähler und soweit ich — ich bin viel in Wählerversammlungen herumgekommen — die Stimme des handels- und gewerbetreibenden Teiles der Wählerschaft kenne, wird seit Jahr und Tag in jeder Wählerversammlung verlangt, daß die Abgeordneten sich endlich mit dem Hausierwesen befassen und daß sich das Parlament mit dieser Frage beschäftigen.

Ich betrachte die Frage der Einschränkung des Hausierhandels gewiß nicht als das einzige Mittel zur Hebung des Gewerbebestandes, soweit Obmirist bin weder ich, noch sind es die anderen Herren, aber ich kann Sie versichern, daß, wenn wir dieses Gesetz nicht in einer passenden und den Wünschen entsprechenden Form unseren Wählern nach Hause bringen, wir in den Weihnachtsferien von unseren Wählern, speziell von den Gewerbe- und Handelsreibenden, in einer sehr wenig schmeichelhaften Weise werden empfangen werden.

Wenn ich beispielsweise dafür eintrete, daß dieses Gesetz in entsprechender Weise zur Annahme gelange, so folge ich nicht einem Schlagworte, sondern nur dem Wunsche, dem Willen

Der Andere.

Detectiv-Roman von W. Irving. Deutsch von Wilhelm Thal.
7. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Feuer! Feuer! Das Hotel brennt, retten Sie sich meine Herrschaften, keine Sekunde ist zu verlieren!“

Die Erschütterung war so groß, daß Ernst vor Schreck den Nachttisch umwarf und beinahe darüber gestolpert wäre.

Auf den Korridor hörte er jemanden hin- und herlaufen und den Notruf ausstoßen. Das Zimmer war bereits mit Rauch angefüllt.

„Allmächtiger Gott! Was soll ich jetzt mit Arthur anfangen?“ kam es von den Lippen des entsetzten jungen Mannes.

Das Zimmer war vollständig dunkel. Die Luft war so dick, daß man kaum zu atmen vermochte und zum Ueberflus hörte man deutlich das Prasseln der Flammen.

„Ich muß vor allen Dingen Licht haben“, dachte der junge Mann, während mehrere Leute unter Angst- und Hilfesgeschrei über den Korridor rannten. „Hätte ich nur jemanden, der mir helfen könnte; ich kann ihn doch nicht allein tragen. Arthur! Arthur! wach auf, das Haus brennt. Allmächtiger Gott, erbarme dich unser! Was soll ich nur anfangen?“

Seine Hand zitterte so stark, daß er kaum ein Streichholz anzuzünden vermochte; schließlich aber gelang es ihm und ein Flämmchen zuckte auf. Noch aber konnte er nicht das Bett sehen, so dicht war der Rauch; in höchster Seelenangst sprang er auf dasselbe zu, doch ein Schrei des Entsetzens entrang sich seinen Lippen.

Das Bett war leer. Arthur war verschwunden. Ernst glaubte zu träumen; doch es blieb nichts weiter übrig, er mußte an die Tatsache glauben. Ernst wühlte das ganze Zimmer durch, doch es fand sich keine Spur von seinem Freunde.

„Er ist fort, fort, er hat mich verlassen!“ rief der junge Mann, „sollte er den Warnungsruf vor mir gehört und mich

nicht geweckt haben? Es muß wohl so sein. Er ist toll, zweifellos toll, anders ist es nicht möglich! Ob er wohl lebend die Straße erreicht hat?“

Aber er durfte sich diesen Betrachtungen nicht länger hingeben; denn er mußte an seine eigene Sicherheit denken, da die Gefahr immer näher rückte. Schnell entschlossen sprang er auf die Türe zu, riß sie weit auf und eilte auf den Korridor. Hier sah er, daß er nicht allein war. Aufgeregte Männer, nur zum Teil bekleidet, rannten ängstlich an ihm vorüber, während andere unter lautem Geschrei die Treppe finden zu können. Ernst, welcher die Dertlichkeit genau kannte, bahnte sich den Weg durch den Rauch und es gelang ihm glücklich die Straße zu erreichen, während er hinter sich das Fallen von Türen und Balken vernahm.

Seine erste Sorge war nach Arthur auszuschaun, dieser aber war und blieb verschwunden. Plötzlich fühlte sich Ernst am Arme gezogen.

„Holla! Wie kommen Sie denn hierher?“ schallte eine bekannte Stimme an sein Ohr.

Ernst wandte sich um und erkannte den Doktor Sweet.

„Doktor, Sie hier?“ rief der junge Mann erstaunt.

„Ein entsetzliches Unglück!“ erklärte der Arzt. „Bei diesem Brande wird wohl mehr als einer sein Leben verlieren.“

„Haben Sie Arthur Manly nicht gesehen?“ fragte Ernst ängstlich.

„Manly? Nein; aber was ist Ihnen denn? Sie sind ja ohne Hut.“

„Ich war mit Manly im Hotel.“

„Nicht möglich!“ versetzte der andere verwundert.

„Gewiß; und — — allmächtiger Gott! — Ich habe ja Jim Bryden vergessen.“

„Bryden?“ hauchte Sweet, „was wollen Sie mit dem?“

„Er war ebenfalls und zwar sinnlos betrunken, in dem Hotel; und ich habe nicht an ihn gedacht.“

„Was schwagen Sie da, Scharp, Sie müssen toll sein“, rief der Doktor.

„Ich nicht, aber Arthur, ist es. Nun Doktor helfen Sie mir, ich muß hinein, sie beide retten und sollte ich selbst in den Flammen umkommen.“

„Diesen Wahnsinn werden Sie nicht begehen, wenn ich es verhindern kann“, schrie der Doktor und hielt ihn fest. „Sehen Sie doch hin, das ganze Gebäude ist ja ein Flammenmeer.“

„Aber etwas muß getan werden, ich kann doch Bryden nicht wie einen Hund umkommen lassen.“

„In welchem Stock befand er sich denn?“

„Im dritten.“

„Brauche ich noch etwas zu sagen? Sehen Sie selbst, Herr Scharp! Kann jemand noch lebend den dritten Stock erreichen?“

„Ja, Sie haben Recht“, murmelte Ernst, bewegt die Hand über die Augen legend, „ich kann nichts tun. Ueberhaupt fühle ich mich wie zerschlagen, ich will gehen.“

„Wohin?“ fragte der Doktor, als Ernst zögerte.

„Das weiß ich wahrhaftig selbst nicht, ich fürchte, ich weiß nicht mehr, was ich spreche.“

„Trinken Sie dies hier. So, nun wird Ihnen besser werden und jetzt kommen Sie von hier fort.“

Damit hatte der Doktor seinen Arm um Ernst geschlungen und diese Vorsicht war sehr am Platze, denn der junge Mann wäre beinahe zur Erde gesunken.

Der Doktor zog eine Flasche hervor und nötigte dem Halbblutigen einen Schluck auf, der seine Wirkung nicht verfehlte.

„So und nun, erzählen Sie mir alles, vielleicht kann ich Ihnen helfen“, fuhr er fort, als sich Ernst einigermaßen gekräftigt fühlte.

„Zweifelloos ein Fall von zeitweiser Geistesgestörtheit“, erklärte er, als Ernst ihm Arthurs seltsames Leiden geschildert hatte, „irgend eine heftige Erschütterung; wissen Sie nicht, was dieselbe veranlaßt haben könnte?“

„Ich habe keine Ahnung, ich weiß nur, daß Arthur verlobt war, in —. Aber wir dürfen die Zeit nicht mit Schwagen verlieren, sondern müssen ihn auffuchen.“

und Auftrage meiner Wählerschaft. Man sagt, daß man speziell auf die armen Leute, auf die armen Hausierer auch bis zu einem gewissen Grade Rücksicht nehmen muß.

Nun fragt es sich aber, auf wen wir mehr Rücksicht nehmen müssen, auf unsere Gewerbetreibenden, auf unsere kleinen Geschäftsleute oder auf die Hausierer.

Ich gestehe zu, daß ich nicht auf diesem rücksichtslosen Standpunkt stehe, der teilweise auch hier vertreten wird, daß die Hausierer jetzt absolut vom Erdboden verschwinden müssen.

Ich bin in der Beziehung — ich möchte sagen — mehr Philantrop. Aber es fragt sich, meine Herren, für wen hat man hier mehr einzutreten? Auf der einen Seite stehen die breiten großen Schichten der Bevölkerung, das sind in diesem Falle die Gewerbe- und Handeltreibenden, auf der anderen ein verhältnismäßig kleiner Prozentsatz der Bevölkerung, die Hausierer.

Und da sage ich mir, daß, da auf Hunderte und Hunderte von Gewerbetreibenden einmal ein Hausierer kommt, die Frage für mich sehr leicht zu lösen ist.

Hunderte von Gewerbetreibenden verlangen die Aufhebung des Hausierhandels und einige Hausierer sprechen dagegen, insofern dessen ist es selbstverständlich, da ich mich der Majorität der Bevölkerung fügen muß, Pflicht, für die Gewerbe- und Handeltreibenden einzutreten.

Meine Herren! Wir wissen, wie groß heute die Notlage im Gewerbe- und Handelsstande ist, wie schlecht es mit seinen wirtschaftlichen Verhältnissen steht. Unsere Gewerbetreibenden glauben nun durch dieses Gesetz wenigstens einigermaßen einen Vorteil zu erlangen, insofern dessen müssen wir dafür eintreten.

Selbstverständlich muß dieses Gesetz aber in solcher Weise formuliert sein und derartige Bestimmungen enthalten, daß es wirklich zum Vorteil nicht vielleicht zum Nachteil unserer Bevölkerung ausschlägt.

Wenn aber dieser §. 12 in der Fassung der Regierungsvorlage angenommen würde, so erkläre ich, daß das Gesetz für uns dann gar keinen Wert hätte und daß wir unter diesen Umständen auf die ganze Vorlage vollständig verzichten. (Lebhafte Zustimmung.)

Ich kann mir nicht denken, daß die Regierung, welche die heutigen traurigen Verhältnisse kennt, welche die schwere und triste Lage der Gewerbetreibenden, der kleinen Leute kennt, sich in dieser Frage auf Seite der Hausierer stelle, es ist geradezu ihre verfluchte Pflicht und Schuldigkeit, für die Interessen unserer Gewerbetreibenden einzutreten.

Daß dieser Paragraph von großer Wichtigkeit, vielleicht einer der wichtigsten der ganzen Vorlage ist, ersehen Sie schon daraus, daß speziell mit der Fassung dieses Paragraphen eine Unzahl von Korporationen sich bereits beschäftigt hat und daß wir — ich glaube, das ist ja den meisten Abgeordneten so ergangen — gerade bezüglich dieses Paragraphen eine Unsumme von Petitionen, Resolutionen und dergleichen von Seite unserer Wählerschaft erhalten haben.

Die ganz besondere Bedeutung dieses Paragraphen kann man auch daraus ersehen, daß in der Rednerliste zu diesem Paragraphen eine solche Anzahl von Rednern eingetragen ist, daß, wenn alle zu Worte kommen, wir mit dieser Angelegenheit noch 14 Tage zu tun hätten. Bei dieser Gelegenheit möchte ich auch Folgendes bemerken. Es wird uns vielfach der Vorwurf gemacht, wir verzetteln die Zeit, indem wir 8 bis 14 Tage zur Erledigung dieses Gesetzes brauchen.

Nein, meine Herren, demgegenüber möchte ich sagen, es wird in diesem hohen Hause über die lächerlichsten, frivolsten,

kleinsten, ja, ich möchte fast sagen, dümmsten Angelegenheiten oft so viel gesprochen, daß es gewiß keine Zeitvergeudung ist, wenn wir uns mit einem so wichtigen Gesetze auch einmal 8 bis 14 Tage beschäftigen und ich glaube, wir können jederzeit vor unserer Wählerschaft die Verantwortung dafür tragen, daß wir auf die Beratung dieses Gesetzes so viel Zeit verwendet haben.

Meine Herren! Es handelt sich heute nicht mehr um die Frage, ob wir für die Abschaffung des Hausierhandels eintreten sollen oder nicht, darüber hat sich bereits die ganze öffentliche Meinung geäußert, unsere Wählerschaft verlangt seit Jahr und Tag die Aufhebung oder wenigstens die Einschränkung des Hausierhandels auf ein gewisses mögliches Minimum (Richtig!)

Es kann, glaube ich, auch in diesem hohen Hause nicht mehr die Rede davon sein, ob dieses Gesetz angenommen wird oder nicht. Denn es zeigt sich ja schon aus den Debatten der letzten Tage, daß dieses Gesetz jedenfalls mit einer großen Majorität angenommen werden wird, weil das Haus in diesem Falle unter dem Drucke der Wählerschaft steht. (Zustimmung.)

Es handelt sich also nicht darum, daß wir die Frage aufwerfen, ob dieses Gesetz angenommen werden soll oder nicht, sondern darum, daß dieses Gesetz wenigstens, wenn es angenommen wird, in einer solchen Form angenommen wird, die dem Interesse unserer Wählerschaft entspricht.

In den Debatten ist die Frage aufgetaucht, ob der Hausierhandel ganz abgeschafft oder auf ein gewisses Minimum herabgedrückt werden soll. Ich gestehe, daß ich mich in dieser Beziehung mit dem Wohlworte des Gewerbeausschusses einverstanden erkläre und daß mir folgender Passus, welcher in demselben enthalten ist, sehr sympathisch ist (liest):

„Die im Ausschusse auftauchende Forderung eines vollständigen Verbotes des Hausierhandels konnte die Zustimmung der Mehrheit des Ausschusses nicht erhalten, da sowohl volkswirtschaftliche als humanitäre Rücksichten, besonders in vielen erwerbsarmen Gegenden, deren Bewohner größtenteils auf den Hausierhandel zu ihrem Unterhalte angewiesen sind, dagegen sprechen. Es konnte somit den Petitionen, welche das gänzliche Verbot des Hausierhandels verlangen, nicht entsprochen werden.“

Darüber, ob der Hausierhandel gänzlich abgeschafft oder bloß auf ein Minimum beschränkt werden soll, ließe sich debattieren. Ich gestehe offen, daß mir der Antrag des Gewerbeausschusses sehr sympathisch ist, weil ich mir sage, man dürfe das Kind nicht mit dem Bade ausschütten.

Wenn wir auf dem draconischen Standpunkte stünden, den gewisse Herren hier vertreten, daß der Hausierhandel vollständig abzuschaffen sei, würden wir zu keiner Erledigung der Angelegenheit kommen. Allerdings ist der § 12 der springende Punkt des ganzen Gesetzes und es hängt wesentlich von der Fassung des § 12 ab, ob wir für dieses Gesetz stimmen können oder nicht.

Wie verhält sich nun die Regierungsvorlage zum Antrage des Ausschusses? Nach der Regierungsvorlage lautet der § 12 in seinem wesentlichen Teile (liest):

„In Landeshauptstädten, in Städten mit eigenem Statute, in Ortschaften mit mehr als 5000 Einwohnern, sowie im Falle besonders rücksichtswürdiger Umstände auch in Orten unter dieser Einwohnerzahl, endlich in Kurorten kann der Hausierhandel — insofern dort stabile Geschäfte in solcher Zahl bestehen, daß den Bedürfnissen der Konsumenten auch ohne Zutritt des Hausierhandels vollkommen entsprochen werden kann — auf Grund eines Beschlusses der Gemeindevertretung für alle oder für gewisse Waren, auf unbestimmte oder auf be-

stimmte Zeit untersagt werden. Solche Beschlüsse bedürfen jedoch der Genehmigung des Handelsministers, welchem sie im Wege der politischen Landesstelle vorzulegen sind. Dem Handelsminister ist es vorbehalten, die Handels- und Gewerbelammer und den Landesausschuß einzuzovernemen.“

Für uns Vertreter der Handels- und Gewerbetreibenden ist das Gesetz in dieser Fassung absolut unannehmbar. Wenn die Hausierer in den Gemeinden mit unter 5000 Einwohnern weiter ihr Geschäft betreiben dürften, andererseits aber von Gemeinden mit über 5000 Einwohnern ausgeschlossen wären, so wäre es selbstverständlich, daß die Handels- und Gewerbetreibenden in den Gemeinden mit weniger als 5000 Einwohnern durch dieses Gesetz noch viel schlechter gestellt würden, als sie bis dato standen. Denn die Unzahl von Hausierern, denen durch das vorliegende Gesetz das Hausieren in den Gemeinden mit über 5000 Einwohnern verboten wird, würden selbstverständlich in den Gemeinden mit weniger als 5000 Einwohnern kommen, würden diese kleineren Gemeinden überfluten, und es würde dann für diese kleineren Gemeinden die Hausiererfrage zu einer, ich möchte sagen, Preusskredenplage.

Die Handels- und Gewerbetreibenden in den kleineren Gemeinden würden durch die Hausierer geradezu erdrückt und ihr Fortkommen noch schwieriger gemacht werden. Die Fassung des § 12, wie sie von Seite der Regierung hier vorgeschlagen ist, ist für uns ganz unannehmbar, denn die Handelsverhältnisse in den kleinen Gemeinden würden nur noch schlechter werden, als sie bis dato bereits geworden sind.

Es heißt in diesem Absage allerdings: In besonders berücksichtigungswürdigen Fällen kann man eventuell das Hausierverbot auch für Gemeinden ausprechen, die nicht 5000 Einwohner haben.

Nun, meine Herren, wenn man in diesen Entscheidungen immer nur von der Kompetenz des betreffenden Referenten oder Beamten im Ministerium, in der Statthalterei etc. abhängig ist, so erscheint mir dieser Zustand bei aller Hochachtung vor unserer Beamtenchaft sehr unsicher. Wie kann denn ein Beamter im Ministerium oder in der Statthalterei die Verhältnisse der betreffenden Gemeinden besser kennen als die Gemeindevertreter? Die Gemeinde beschließt beispielsweise: „Hier darf nicht hausiert werden!“ Der Beamte aber findet aus irgend einem Grunde: „Hier darf hausiert werden!“ Daß wir in einer so wichtigen Angelegenheit von der Gnade oder Ungnade des betreffenden Beamten abhängen, damit können wir uns unter gar keinen Umständen einverstanden erklären. (Richtig!)

Nun liegt aber der bessere Antrag des Gewerbeausschusses hier vor und ich erlaube mir, den diesbezüglichen Passus Ihnen zur Verlesung zu bringen (liest):

„In einzelnen Orten kann der Hausierhandel auf Grund eines Beschlusses der Gemeindevertretung für alle oder für gewisse Waren auf unbestimmte oder auf bestimmte Zeit mit Angabe der Gründe untersagt werden. Solche Beschlüsse bedürfen jedoch der Genehmigung der politischen Landesbehörde. Der politischen Landesbehörde ist es vorbehalten, die Handels- und Gewerbelammer und den Landesausschuß einzuzovernemen. Bewohner von Orten, für welche ein Hausierverbot erlassen worden ist, sind von der Erlangung einer Hausierbewilligung für andere Orte ausgeschlossen.“

Ich sehe nicht ein, warum hier ausdrücklich steht, daß es der politischen Landesbehörde — das ist in diesem Falle die Statthalterei — vorbehalten bleibt, die Handels- und Gewerbelammer und den Landesausschuß einzuzovernemen.

Dieses Recht hat ja, wie ich glaube, die Statthalterei so wie so jederzeit, warum steht da noch ausdrücklich, daß sie die

„Sie werden ihn hier wohl kaum finden“, fuhr Sweet fort. „Also verlobt? Nun das bestätigt nur meine Vermutung Hören Sie, Herr Scharp, wenn Sie meinem Räte folgen wollen, so gehen Sie schnurstracks nach Manlys Wohnung; er wird wohl aufgewacht und lange, bevor das Feuer ausbrach, nach Hause gegangen sein, ja ich wette zehn gegen eins, daß er ruhig in seinem Bette liegt und schläft.“

„Ich werde Ihren Rat befolgen“, sagte Ernst zu Doktor Sweet, „und kann nur hoffen und wünschen, daß Sie Recht haben.“

„Ich werde mitkommen“, erklärte Sweet und zog seine Zigarrenschachtel hervor, „wollen Sie sich eine anstecken?“

„Wenn Sie gestatten, bin ich so frei — ich danke. Uebrigens ist ja das Häuschen neben dem Hudson-Hotel, in welchem Sie wohnten, auch abgebrannt. Wollen Sie denn nicht den Versuch machen, wenigstens einige von Ihren Effekten zu retten?“

„Nein“, versetzte Sweet lachend, „lassen Sie alles ruhig brennen, ich habe gut versichert. Aber sagen Sie, Scharp, wo wohnt Ihr Freund Manly?“

„Hier, rechts um die Ecke, in der Charlesstreet.“

„Ach richtig, jetzt erinnere ich mich. Sagen Sie mir in aller Welt, was hat denn Jim Bryden in das Hotel gebracht?“

„Ja, ich weiß es nicht“, gab Ernst zurück.

„So wissen Sie genau, daß es Jim Bryden war?“

„So genau ich weiß, daß Sie Doktor Sweet sind.“

„Nun, dann sind Sie nicht so sehr sicher, denn Sie kennen mich ja erst seit zwei Stunden! Und was tat Bryden in dem Hotel?“

„Er war viel zu sehr betrunken, um überhaupt etwas zu tun; er versuchte, einen Koffer zu öffnen, aber es gelang ihm nicht.“

„Einen Koffer zu öffnen? ja hatte er denn einen Koffer bei sich?“

„Es stand einer in dem Zimmer.“

„Woher wissen Sie denn das, waren Sie drinnen?“

„Ich sah durch das Schlüsselloch“, versetzte Ernst und errötete dabei heftig

„Seltsam, sehr seltsam, wirklich ganz unerklärlich“, murmelte der Doktor. Ernste Mitteilung schien ihn sehr aufzuregen, denn er sprach bis zum Hotel kein Wort mehr.

„Hier sind wir am Ziel“, sagte Ernst, „aber wie sollen wir hineinkommen?“

„Nun, klingeln Sie doch!“

„Aber in dieser Stunde!“

„Es ist sechs Uhr.“

„Nicht möglich!“ rief Ernst, „ich glaubte, es wäre kurz nach Mitternacht; muß ich aber fest geschlafen haben.“

„Kein Wunder“, sagte der Doktor.

„Sehen Sie nur, es ist Licht in Arthurs Zimmer“, fuhr Ernst fort und zeigte auf ein Fenster unmittelbar über der Eingangstüre. Doktor, ich glaube Sie haben Recht, Arthur ist nach Hause gekommen!“

„Das werden wir gleich erfahren“, antwortete Sweet und sprang die Stufen hinauf. „Die Tür ist unverschlossen, wir können hinein!“

„Ich werde vorangehen“, sagte Ernst und lief die Treppe hinauf. Vor dem Zimmer Arthurs angelangt, rief er dessen Namen, aber keine Antwort erfolgte.

„Vielleicht ist er wieder eingeschlafen“, erklärte der Doktor; „machen Sie die Türe auf.“

Ernst erfaßte den Drücker und die Tür flog auf.

Die beiden Männer traten ein, um sogleich mit einem Schrei des Entsetzens zurückzuweichen.

Die Gasflamme war in ihrer ganzen Höhe aufgeschraubt und beleuchtete die Gestalt Arthurs, der leblos an der Erde lag; neben ihm aber stand ein langer, offener Kasten, der die Mitte des Zimmers einnahm.

Ernst trat näher und erblickte in dem Kasten den Leichnam eines Mannes. „Jim Bryden“, rief er in höchster Seelenangst.

„Ja, es ist Jim Bryden, Sie haben Recht“, sagte der Doktor.

Die beiden Männer sahen sich starr vor Grauen an.

7. Das Verhör.

„Wie steht's denn jetzt mit ihm?“ fragte der Detektiv Brady, indem er sich über ein Bett in der Verbrecherabteilung des Belleuehospitals, auf welchem Arthur Manly bewußtlos lag, beugte.

„Der Zustand ist noch genau derselbe wie heute Morgen, als sie ihn herbrachten.“

„Ist keine Aussicht auf seine Wiederherstellung vorhanden?“

„Nur eine sehr geringe; wenn er überhaupt noch gesund wird, so bleibt er wahrscheinlich für immer ein hirnloser Wahnsinniger. Der Verstand des jungen Mannes muß einen gewaltigen Stoß erhalten haben, Herr Brady und das im Verein mit einer vielleicht erblichen Anlage hat ihn in diesen Zustand gebracht.“

„Hat er gar nicht gesprochen, seit er hergebracht wurde?“

„Nicht ein Wortchen, es ist sogar zu erwarten, daß er überhaupt nicht mehr spricht.“

„Ist der Fall gewöhnlich?“

„Ungewöhnlich ist er keineswegs, ich habe viele solche gesehen.“

„Haben Sie die Freundlichkeit, den Inspektor des Hospitals sofort zu informieren, sobald er wieder zu sprechen anfängt.“

„Es soll geschehen, Herr Brady.“

„Lassen Sie auch bitte eine Uhr an seinem Bette anbringen und achten Sie genau auf seine ersten Worte, die er spricht; dieselben können von höchster Wichtigkeit sein. So, jetzt mein Herr, können wir gehen.“

Es war Ernst Scharp, zu welchem der Detektiv diese letzten Worte sprach. Der Angeredete erhob sich von dem am Bette stehenden Stuhle, warf einen betrübten Blick auf seinen bewußtlosen Freund und folgte dem Detektiv die Treppe hinunter auf die Straße.

(Fortsetzung folgt.)

Handels- und Gewerbekammer und den Landesauschuß separat einzuvernehmen hat? Sie wird jedenfalls die Erledigung hiedurch hinauszuziehen und wird dadurch die Entscheidung in die Länge ziehen.

Ich sehe also gar keinen Grund dafür, warum dies ausdrücklich in diesem Passus bestimmt ist. Ich glaube aber, daß in erster Linie die Gemeinde wissen muß, ob in derselben weiter haufiert werden kann oder nicht. Ich sehe daher gar nicht ein, warum unter Umständen das Ministerium oder die Landesbehörde ein Veto einlegen können. Man oktroyiert doch sonst den Gemeinden alle möglichen Arbeiten und Aufgaben auf. Der Staat verlangt von den Gemeinden alles Mögliche, ich möchte sagen, auch Unmögliches.

Wenn es sich um Opfer der Gemeinden handelt, da überläßt man dieselben denselben sehr gerne, aber in diesem Falle, wo es sich um ein eminentes Recht speziell der betreffenden Gemeinde handelt, da sagt die Regierung: Da darfst Du keinen Beschluß fassen, da wird der Beschluß eventuell erst durch die Behörde umgeändert werden und da muß man sich an die politische Landesbehörde, an die Handels- und Gewerbekammer, an den Landesauschuß u. s. w. wenden.

Es ist allerdings ein strittiger Punkt auch der, ob solche Beschlüsse durch das Ministerium oder durch die politische Landesbehörde genehmigt werden sollen. Ich weiß, daß diesbezüglich hier im Hause verschiedene Stimmen herrschen. Ich aber bin der Ansicht, daß es in mancher Beziehung praktischer ist, wenn es der politischen Behörde vorbehalten bleibt, einen Beschluß zu genehmigen oder nicht. Wenn sich das Ministerium mit allen diesen Hunderten und Tausenden Beschlüssen zu beschäftigen hat, die hier notwendig sind, so wird man wohl zugeben, daß das Ministerium mit dieser Arbeit schwer oder nur in langer Zeit fertig wird. Wenn man aber diese Beschlüsse auf so und so viele Statthaltereien und auf so und so viele politische Landesbehörden verteilt, so wird es leichter gehen und wenn man sagt — das ist zuvor erwähnt worden — die Statthalterei wird vielleicht etwas parteiisch vorgehen, sie wird politisch so oder so prononciert sein, so antworte ich: auch das Ministerium kann auf einem politischen Standpunkte stehen. Es tut kein Ministerium etwas, was ganz unpolitisch wäre, und auch die Ministerien hängen von Strömungen ab.

Gestatten Sie mir dann später, einen Zusatzantrag aus dem Grunde zu stellen, weil ich die Befürchtung hege, daß die Genehmigung eines Gemeindebeschlusses, sei es nun durch die politische Landesbehörde oder durch das Ministerium, oft zu lange dauern würde.

Ich möchte bei dieser Gelegenheit noch darauf hinweisen, daß wir Abgeordnete die Verpflichtung haben, für ein ordentliches Hausgesetz einzutreten, indem dies tatsächlich der Wille und der Auftrag der Bevölkerung, unserer Wählerschaft ist.

Ich habe von Seite fast aller Genossenschaftsvorstellungen Niederösterreichs Zuschriften erhalten, in welchen verlangt wird, daß der ungarische Hausierhandel beseitigt werde.

Man geht da also viel weiter als die Vorlage, die hier viel rücksichtsvoller spricht. Man verlangt ausdrücklich, daß keine weiteren Hausierpässe ausgestellt werden, man verlangt weiter, jede Gemeinde ohne Rücksicht auf die Einwohnerzahl, ob es mehr oder weniger als 5000 sind, soll beschließen können, den Hausierhandel abzuschaffen, welcher Beschluß nur der politischen Behörde anzuzeigen ist. Also die Behörde soll ein Vetorecht absolut nicht haben.

Wenn wir mit der Fassung dieses Paragraphens, wie ihn uns der Gewerbeauschuß vorlegt, einverstanden sind, so ist das, glaube ich, ohnehin schon eine Konnivenz unsererseits, die über die Erlaubnis unserer Wählerschaft hinausgeht.

Sie werden mir zugeben: Bis zu einem gewissen Grade müssen Sie doch dem Willen der Bevölkerung folgen.

Ich möchte aber auch noch kurz anführen — und ich werde auch Gelegenheit haben, bei §. 31 darüber zu sprechen — daß eigentlich das Prinzip dieses §. 12 durch die §§. 29, 30 und 31 durchbrochen wird.

Denn in diesen Paragraphen handelt es sich darum, daß die ungarischen Hausierer zu uns herüberkommen. Dieselben können dann auch in solche Gebiete kommen, wo die Gemeinden beschließen: Bei uns darf nicht haufiert werden.

Es beruhen diese Paragraphen auf dem Prinzip der Reziprozität, indem die ungarischen Hausierer in gewisse Gebiete Oesterreichs, dafür andererseits die österreichischen Hausierer in gewisse ungarische Gebiete kommen dürfen.

Diesbezüglich werde ich mir auch einen Resolutionsantrag zu stellen erlauben. Ich glaube, mich im Einklange mit einem großen Teile der Wählerschaft zu befinden, wenn ich sage, die ungarischen Hausierer sollen drüben und die österreichischen Hausierer sollen herüber bleiben. Wir haben die Erfahrung gemacht, daß unsere österreichischen Hausierer in Ungarn in jeder Weise chicanirt werden, sie werden wahrscheinlich auch in Zukunft und vielleicht noch mehr chicanirt werden, während die Oesterreicher infolge ihrer Naturanlage viel phlegmatischer, rücksichtsvoller und entgegenkommender sind, so daß jedenfalls unsere Leute in Ungarn sehr wenig Geschäfte, hingegen die ungarischen Hausierer ihre Geschäfte in Oesterreich machen werden.

Ich werde mir also diesbezüglich einen Resolutionsantrag zu stellen erlauben.

Ich erlaube mir auch nun die Ansichten unserer Wählerschaft, unserer Gewerbetreibenden zu dokumentieren, anzuführen, daß beispielsweise auf dem am 28. März 1898 in Wien abgehaltenen Tage der niederösterreichischen Provinzkaufleute ausdrücklich beschlossen wurde, es sei die gänzliche Aufhebung des Hausierhandels anzustreben. Ich habe weiter hier eine Zuschrift von dem Vorstande des Verbandes der deutschen Kaufleute in Böhmen, die auch von den Odmännern aus Wien und Niederösterreich unterschrieben ist und worin auch ausdrücklich verlangt wird, den Hausierhandel möglichst zu beseitigen und es sind auch bezüglich des §. 12 einige Bemerkungen enthalten.

Ich habe hier die Zuschrift des Landesverbandes der Provinzhandelsvereine und Genossenschaften Niederösterreichs, in welcher folgender Passus vorkommt, den ich mir hiemit zu verlesen erlaube (liest):

„Die gefertigte Verbandsleitung beehrt sich, Euerer Excellenz mit Rücksicht auf die unverantwortliche Verzögerung der Beschlußfassung der für uns Provinzkaufleute so wichtigen Gesetzesvorlagen, umstehend neuerlich eine Resolution mit der ergebenen Bitte vorzulegen, für dieselbe bei der hoffentlich doch baldigen Beratung der Gewerbebesetze mit vollem Eifer einzutreten, damit endlich den so stiefmütterlich behandelten Provinzkaufleuten einigermaßen Rechnung getragen wird.“

Wir begründen diese unsere Resolution mit dem, daß es doch nicht angeht, daß die Orte der diesseitigen Reichshälfte mit unter 5000 Einwohner zu Gunsten der 276 Städte, welche mehr als 5000 Einwohner zählen, gänzlich den Hausierern überlassen werden. Oder soll da wieder der Kleine für den Großen herhalten?“

Ich habe mir schon auszuführen erlaubt, daß nach der Regierungsvorlage die großen Städte die Hausierer nach Belieben wegschaffen können, hingegen die kleinen Gemeinden ein solches Recht nur ganz ausnahmsweise bekommen.

Es heißt dann weiter (liest):

„Wenn diese 276 Orte für den Hausierhandel gesperrt werden, so ist es wohl selbstverständlich, daß alle Hausierer sich in den kleinen Orten ihr ganzes Geschäft suchen müssen, wodurch dann die Handels- und Gewerbetreibenden dieser kleinen Orte nicht nur geschädigt, sondern vollkommen ruiniert sind.“

Jedes Land soll seine zuständigen Hausierer versorgen, denn wie kommen wir dazu, die Ungarn, Bosniaken, Krainer, Kroaten, Schlesier etc. zu erhalten? Das sind veraltete Gesetze, die von einer Zeit stammen, in welcher die Verkehrsverhältnisse noch nicht so waren wie jetzt, und wo noch nicht in jedem, ja sogar in den entferntest gelegenen Gebirgsorten Kaufleute und Krämer waren.“

Ich glaube, es ist hier in so präziser Weise ausgeführt, was der Wunsch unserer Bevölkerung, unserer Handels- und Gewerbetreibenden ist, daß ich weiter kein Wort zu verlieren brauche.

Ich komme zum Schlusse. Ich halte dafür, daß wir, um das Gesetz wenigstens in einer solchen Weise zustande zu bringen, daß es bis zu einem gewissen Grade den Wünschen unserer Bevölkerung entspricht, den §. 12 in der Fassung annehmen müssen, wie ihn der Gewerbeauschuß vorgeschlagen hat.

Es ist gesagt worden, es sei eine Streitfrage, ob die Genehmigung durch die Landesbehörde oder durch das Ministerium erfolgen soll. Ich für meine Person würde es für passender und besser halten, wenn die Genehmigung durch die politische Landesbehörde erfolgt. Ich würde mir aber erlauben, nach dem Passus: „Solche Beschlüsse bedürfen jedoch der Genehmigung der politischen Landesbehörde“ folgenden Zusatz zu beantragen (liest):

„Sollte die Entscheidung über einen derartigen Beschluß einer Gemeindevertretung die Genehmigung der politischen Landesbehörde binnen sechs Wochen nicht erlangt haben, so tritt derselbe auch ohne diese Genehmigung in Kraft.“

Sie wissen ja, meine Herren, wie bei uns der Beamtenapparat funktioniert, eine solche Genehmigung kann monatelange auf sich warten lassen, die Gemeinde hat aber ein Interesse daran, daß, wenn sie einen diesbezüglichen Beschluß gefaßt hat, er auch ehestens zur Ausführung komme und darum beantrage ich einen Zeitraum von sechs Wochen, innerhalb dessen die Antwort erfolgen soll, widrigenfalls der betreffende Antrag der Gemeinde als genehmigt zu betrachten ist.

Mit Rücksicht auf die Verhandlungen mit Ungarn und mit Rücksicht darauf, daß ich als österreichischer Vertreter in vorliegender Frage auf die Reziprozität mit Ungarn verzichte und die Ansicht verrete, daß die ungarischen Hausierer drüben und unsere Hausierer herüber bleiben sollen, erlaube ich mir auch folgende Resolution zu stellen (liest):

„Die Regierung wird aufgefordert, gelegentlich der im Zuge befindlichen Verhandlungen, betreffend den Abschluß eines Zoll- und Handelsbündnisses mit der ungarischen Krone, eine Vereinbarung in der Richtung zu treffen und zur Beschlußfassung vorzulegen, daß die Hausierbefugnis der Angehörigen des einen Ländergebietes sich auf die Orte mit Hausierverbot des anderen Ländergebietes nicht erstreckt.“ Das ist der Standpunkt, den ich in dieser wichtigen Frage einnehme.

Ich hoffe, daß wir dadurch, daß wir das Gesetz in der Fassung, für welche ich eben eingetreten bin, annehmen, wenn auch nicht ein großes Wohlthatgeschick, so doch unseren Gewerbe- und Handelstreibenden eine kleine, bescheidene Gabe verabreichen.

Ich bitte daher die Herren, für die Anträge, wie ich sie hier vertreten habe, einzutreten. (Beifall.)

Eigenberichte.

Opponits. Montag, den 1. Dezember 1902 wurde die an der hiesigen Volksschule bestehende Suppenanstalt eröffnet. Welche Wohlthat diese humanitäre Einrichtung für unsere Schulkinder ist, wird allgemein dankbar anerkannt.

Den größten Dank verdienen aber Herr und Frau Oberlehrer Reiß, welche in uneigennützigster und aufopferungsvollster Weise die Zubereitung und Austeilung der Suppe besorgen. Im vorjährigen Winter wurden 3753 Portionen Suppe verabreicht.

Saaa, N.-De. (Jagd auschuß-Wahl.) Bei der am 10. d. M. durchgeführten Wahl in den Jagdauschuß der

hiesigen Gemeinde wurden zu Jagdauschußen die Herren Josef Riener, Ferdinand Kreismayr, Franz Dürer, Johann Georg Hiebl, Johann Oberrather und Josef Nagelstrazer, zu Ersatzmännern die Herren Franz Kreismayr, Johann Schratlbauer, Josef Stöckler, Franz Riener, Franz Pöckl und Stefan Holl gewählt.

Gresten, am 16. Dezember 1902. (Mister Rod.) Der bekannte Verwandlungskünstler und Musikspezialist Mister Rod aus Wien, welcher zu wiederholten Malen mit dem besten Erfolg sich auch in Waidhofen produzierte, absolviert am 26. Dezember d. J. (Stefanie-Feiertag) ein Gastspiel im F. Haselmayr's Hotel in Gresten. Herr Haselmayr hat keine Mühe und Kosten gescheut den geschätzten Künstler aus Wien zu berufen und es ist, nach den anerkannten vielseitigen Repertoire Mister Rod zu erwarten, daß sich der Vortrags-Abend excellent gestalten wird, der jede weitere Reklame überflüssig macht.

Gresten, am 16. Dezember 1902. (Uraniatheater, Kinematograph, Direktion Handl vormals Schle, Konzert zu Gunsten des Verschönerungsvereines, Mister Rod.) Durch eine bedeutende Vergrößerung des ebenerdigen Saales, war Herr Haselmayr während der diesjährigen Saison in der Lage, dem P. T. Publikum von hier und Umgebung hochinteressante Vorstellungen zu bieten. Die Bemühungen des Herrn Haselmayr waren aber auch von Erfolg gekrönt.

Die Vorstellungen der Urania, des Kinematograph, (Direktion C. Lautermann aus Darmstadt) fanden ungeteilten Beifall. — Aber auch die Vorstellungen der Theatergesellschaft Handl vormals Schle, sowie das Konzert zu Gunsten des Verschönerungsvereines erfreuten sich eines zahlreichen Besuches.

Die jüngste Aquisition des rührigen Haselmayr's ist ein Gastspiel des Musikal Clowns und Verwandlungskünstlers-Mister Rod! Diese Produktion, welche Freitag, den 26. Dezember (Stefanietag) 8 Uhr abends im genannten Lokale stattfand, bildet den Abschluß der diesjährigen Saison. — Mister Rod, welcher im laufenden Jahre nicht weniger als 5 höchst erfolgreiche Gastspiele in Waidhofen a. d. Ybbs allein absolvierte, war nicht leicht zu bewegen, während dieser rauhen Jahreszeit eigens nach Gresten zu kommen! — Herr Haselmayr mußte große materielle Opfer bringen, um diesen beliebten Künstler für sich zu gewinnen. Der Erfolg, welcher Mister Rod schon so oft gelächelt hat, wird hoffentlich auch in Gresten nicht ausbleiben.

Aas Waidhofen.

**** Personales.** An Stelle des bisherigen Präses Herrn Ignaz Stidl, welcher die Stelle wegen vieler Arbeit zurücklegte, hat der Hochwürdigste Herr Bischof den Herrn Kooperator Adolf Brinnich zum Präses des katholischen Gesellenvereines bestimmt. Die Mitglieder des Vereines fühlen sich veranlaßt, ihrem früheren Herrn Präses den aufrichtigsten Dank abzustatten für die opferwillige Tätigkeit, mit der er stets den Verein geleitet hat. — Dr. L. l. Professor Herr Heinrich Schmid (ein geborner Waidhofner) wurde vom Gemeinderat der Stadt Wien zum Landes Schulrath ernannt.

**** Todesfall.** Aus Wr.-Neustadt erhielten wir unterm 18. d. M. die Nachricht, daß dortselbst die Mutter der Gemahlin des hiesigen Realschuldirektors, Herrn Alois Buchner, Frau Aloisia Langer, nach längerem Leiden am 15. Dezember im 61. Lebensjahre verschieden ist. Das Leichenbegängnis fand am Mittwoch, den 17. Dezember in Wr.-Neustadt statt. Die Teilnahme, welche anlässlich dieses traurigen Falles der Familie Buchner entgegengebracht wurde, war eine allg. meine.

**** Feueralarm.** Am Donnerstag, den 18. Dezember l. J. um 3/11 Uhr signalisierte der Stadtkirchner mit fünf Schlägen Feuer in der inneren Stadt. In der Realschule war ein Kaminbrand ausgebrochen, wodurch der Rauch in der Nähe des Rauchfangs aus dem Dache schlug. Dadurch machte es den Eindruck, als ob das Feuer auch schon den Bodenraum ergriffen habe. Da in kürzester Zeit die Kaminfeger das Feuer lokalisierten, hatte die Feuermehr, welche ebenfalls schleunigst am Brandplaz erschienen, keine Gelegenheit, tätig einzugreifen. Infolge des starken Regenwetters und der lobenswerten schnellen Freilassung der Schüler von den Herren Professoren war jede Gefahr ausgeschlossen.

**** Einweihung der Marienkapelle.** Der 8. Dezember brachte unserer Stadt eine schöne und seltene Feier, die sich zu einer glänzenden Kundgebung der Verehrung der Gottesmutter gestaltete. Es galt die Restaurierung der alt-ehrwürdigen Marienstatue, wie der Marienkapelle festlich zu begehen. Die Stadtpfarrkirche hatte dazu so schönen Schmuck angelegt, wie man ihn hier noch selten gesehen. Am 7. Dezember nachmittags um 4 Uhr war feierlicher Segen und Predigt, in welcher der hochw. Herr Pfarrprovisor Ignaz Stidl die Bedeutung des Festes auseinandersetzte und eine geschichtliche Darstellung der Statue und der Kapelle gab. Die große Zahl der Teilnehmer an dieser Einleitung zeigte schon, daß durch die Veranstaltung des Festes eine Saite in den Herzen der Waidhofner angeschlagen wurde, die kräftig nachklang. Nach dem hl. Segen erstrahlte das Kirchenportal und die Mariensäule am Stadtplaz in hunderten von Lichtern, feierlicher Glockenklang und Böllersalven trugen die Festesfreude hinaus in Stadt und Land. Am Festtage selbst predigte um 8 Uhr der hochw. Herr Pater Severin aus dem Orden der Karmeliten in Linz, über die Bedeutung und Gnaden des Stapulieres und erichtete die Bruderschaft zu Ehren U. l. Frau vom Berge

Karmel, der unsere Kapelle geweiht ist. (Bereits 500 Mitglieder zählt diese Bruderschaft.) Hierauf folgte das Pontifikatamt, geleitet von dem hochw. Herrn Prälaten Anton Grünzweig aus St. Pölten unter großer geistlicher Assistenz, wobei vom Kirchenchore die C-Dur-Messe von Mozart in gelungener Weise aufgeführt wurde. Es sei auch erzählt, daß an diesem Tage 1400 Gläubige zur hl. Kommunion gingen, ein Beweis, daß die Waidhofener wissen, der Gottesmutter ist jene Verehrung die liebste, die aus einem reinen Herzen kommt. Nachmittags um 2 Uhr wurde die prächtig restaurierte Marienstatue in einem wirklich herzerhebenden und großartigen Festzuge vom Pfarrhose aus unter Musik und dem Geläute aller Kirchenglocken durch die obere Stadt in die Kapelle übertragen und feierlich eingeweiht. Selbst in manchem Männerauge glänzte eine Träne der Freude und Rührung beim Anblick der lieblichen Statue auf den Schultern der weitgeleiteten Mädchen. An dem Zuge beteiligten sich der hochw. Herr Prälat A. Grünzweig in Pontifikalgewändern und 12 Priester, der Bürgermeister Herr Baron Plenkner mit einer Deputation des Stadt- und Gemeinderates, der Veteranenverein, eine Vertretung des Bürgerkorps, der christl. Arbeiterverein, der kath. Gesellenverein mit ihren Fahnen und eine solche Menge des Volkes, daß auch der liebe Gott vom Himmel herab seine Freude haben mußte. Der in der Marienliteratur bewanderte Herr Professor Dr. Anselm Salzer aus Seltenstetten, ein gebürtiger Waidhofener, hielt nach der Einweihung die Predigt. Er schilderte die innige Verbindung der Gottesmutter mit dem Jesuskinde, hob die historische Bedeutung des Festes hervor, gedachte des Stadtpfarrers Dr. Bernhard von Postleiner, der durch die Einführung der Stapulierbruderschaft vom Berge Karmel und durch die Beförderung der Marienverehrung das damals größtenteils protestantische Waidhofen wieder dem Katholizismus zuführte, erinnerte dann, wie sich im Jahre 1661 unter dem genannten Pfarrer ein ähnlich großartiger Festzug durch die Stadt bewegte, um die von den Protestanten in eine Kumpellammer geworfene Marienstatue wieder im Triumphe in die Kapelle zu übertragen zur Sühnung des Breuels, der der Gottesmutter in ihrem Wilde zugesagt worden war und dankte allen, die zum Gelingen des Festes beigetragen hatten, der Bevölkerung von Waidhofen, die durch ihre Opferwilligkeit die Restaurierung ermöglichte, dem Herrn Provisor Ignaz Stidl, der dieselbe in wirklich gelungener und geschmackvoller Weise durchführte. Bei dieser Gelegenheit sei auch des hiesigen Malers Herrn Geisler ehrenvoll gedacht, der die Malerarbeiten verrichtete. Nach der Festpredigt wurde das hochw. Gut in die Marienkapelle übertragen und eine Pontifikalvesper mit Te Deum abgehalten. Beim Eintritt in die Kapelle bot sich ein feenhafter Anblick dar: die Muttergottesstatue, umgeben von einem Strahlenkranz verschiedenfarbiger elektrischer Lichter und in einem wahren Blumenparterre stehend. Die trefflich schönen Marienbilder, die sehr sinnreich eingeflochten waren und die schöne Kirchenmusik, trugen nicht wenig bei zur Hebung der Feststimmung. Das „Große Gott“ am Schlusse der Feier war geradezu überwältigend, denn es mochte wohl 3 — 4000 Menschen daselbst gesungen haben. Am 9. Dezember um 1/2 8 Uhr früh war unter großer Teilnahme des Volkes ein feierliches Hochamt in der Kapelle für alle Wohltäter derselben. Wenn wir das ganze Fest kurz charakterisieren sollen, so müssen wir sagen, es war glänzend und pomphaft, wie es sich für das Fest zu Ehren einer Königin, es war lieblich und herzlich, wie es sich für das Fest zu Ehren einer Mutter geziemt. Die ganze Nacht hindurch fand in der glänzend beleuchteten Kapelle täglich um 5 Uhr abends ein hl. Segen, der stets sehr gut besucht war und am 15. d. M. mit einer Predigt des hochw. Herrn Pfarr-Provisors J. Stidl in der er die seligste Jungfrau allen Ständen als schönstes Vorbild empfahl und einem Te Deum feierlich geschlossen wurde.

Die Christbaumfeier der Industrieschule findet Montag, den 22. Dezember, um 3 Uhr nachmittags in der Klosterschule, obere Stadt statt.

Zulieferer. Anlässlich des bevorstehenden Weihnachtsfestes hält der Turnverein Waidhofen Sonntag, den 21. Dezember d. J. im Gartensaale des Gasthofes zum goldenen Löwen eine Zulieferer ab. Beginn derselben 8 Uhr abends. Für Abwechslung in den Vorträgen ist hinreichend gesorgt; haben ja doch nicht nur mehrere einheimische Sänger, sondern auch einige unserer heimischen Dichter in bereitwilliger Weise ihre bewährte Kraft dem Turnvereine zur Verfügung gestellt, so daß außer einer Bestrebe noch Vorträge eigener Dichtungen, Singen von Einzel- und Chorliedern, humoristische Vorträge auf der Tagesordnung dieses Abends stehen. Es werden daher alle Vereinsmitglieder und deren Angehörige, sowie die Mitglieder der Frauen- und Mädchenriege eingeladen, sich an diesem Festabende recht zahlreich zu beteiligen. Deutsche herzlich willkommen!

Feuerwehrball. Die freiwillige Feuerwehr Zell a. d. Hbbs. veranstaltet ihren diesjährigen Vereinsball Samstag, den 24. Jänner 1903 in Frau Elise Böckhacker's Saal-Localitäten und erlaubt sich dieselbe hiezur alle P. T. Gönner und Freunde der Feuerwehr höflich einzuladen. Entree 1 Krone 40 Heller. Feuerwehrmänner in Uniform 80 Heller. Um einerseits den verehrten Besuchern die Ruhepause etwas lebhafter zu gestalten, andererseits die Vergnügungskasse des Vereines etwas zu kräftigen, hat dieselbe beschlossen, wieder einen Glückshafen zu veranstalten und erlaubt sich daher heute schon das gefertigte Komitee an alle verehrten Feuerwehrfreunde die ergebene Bitte zu stellen, denselben durch Ueberlassung von irgend welchen Zug- oder Gebrauchsgegenständen gütigst bereichern zu wollen. Derartige Gegenstände nimmt der Obmann des Vereines, Johann Fuchs, mit großem Danke entgegen.

Christbaumfeier. Die Christbaumfeier der hiesigen Volksschule findet Dienstag, den 23. Dezember um 2 Uhr in der städtischen Turnhalle statt. Dieselbe wird in

üblicher Weise durch den Vortrag einiger Chöre und Deklamationen der Schüler, einer Ansprache des Schulleiters und der Verteilung der für die armen Schüler gespendeten Christgeschenke gefeiert. Alle v. t. Spender, Schulfreunde und die Eltern der Kinder sind hiezur höflich eingeladen.

Unfall. Am Montag abends 1/2 5 Uhr wurde ein Knabe der 2. Klasse der hiesigen Volksschule am Eberhardplatz von einem Einspannerwagen überfahren, doch, wie wir erfahren, nicht gefährlich verletzt. Ob den Kauscher ein Verschulden trifft, oder ob der Knabe an dem Unfälle selbst Schuld trägt, läßt sich nicht gut nachweisen, da die Zeugen, welche den Unfall bemerkten, von dem Orte des Unfalles zu weit entfernt waren; auch scheint es in der kritischen Zeit schon ziemlich dunkel gewesen zu sein.

Damenchor. Die nächste Probe findet Mittwoch, den 7. Jänner 1903 statt.

Kasinoverein. Infolge der Zulieferer des Turnvereines fällt der Kasino-Abend am Sonntag, den 21. Dezember 1902 aus und werden die P. T. Mitglieder gebeten, sich recht zahlreich an der Veranstaltung des Turnvereines zu beteiligen. — Bei dieser Gelegenheit sei auch erwähnt, daß von nun an regelrechte Sonntag-Abende nicht besonders angekündigt werden, sowie daß heuer keine besonderen Programmabende stattfinden, sondern daß an jedem regelrechten Kasino-Abend ein bis zwei Vorträge gehalten werden.

Gründung einer Südmärkergruppe. Als sich vor zirka 7 Wochen der hiesige Verein Nibelungenhort des Bundes der Germanen freiwillig aufgelöst hatte, wurde beschlossen, eine Ortsgruppe Waidhofen des Vereines „Südmärk“ zu gründen. Diese Idee fand in den freisinnig gesinnten Kreisen allgemeinen Anklang und wurde auch schon Sonntag, den 14. Dezember in einer bei Jnsführ abgehaltenen, sehr gut besuchten Versammlung realisiert. Der ehemalige Vorstand des Vereines Nibelungenhort, Herr Josef Waf, begrüßte die Erschienenen, gab die Gründe bekannt, welche die Mitglieder des Vereines veranlaßten, denselben aufzulösen und eine Südmärkergruppe in unserer Stadt zu gründen. In kerniger Weise schilderte er den Zweck, welchen der Verein Südmärk verfolgt, verlas die eingelaufenen Drahtgrüße von Weyer und Pollenstein und leitete die Wahl des neuen Vereinsausschusses ein, welche folgendes, fast einstimmiges Resultat ergab. Obmann: Herr Literarist Sattlegger. Ausschüsse: die Herren Bauer, Gartner, Prass jun., Riedmüller, Josef, Ruppel und Waf. Herr Literarist Sattlegger, mit lebhaften Heilrufen begrüßt, dankt für die auf ihn gefallene Wahl und hielt hierauf eine feiselnende Ansprache, in welcher er seiner Befriedigung über die Gründung einer Südmärkergruppe Ausdruck gibt und die Anwesenden zu reger nationaler Arbeit ermuntert. Er bespricht die Gefahren, welche dem Deutschtum in Oesterreich drohen, weist hin, daß im Norden die Tschechen, im Osten die Polen und Ungarn, im Süden die Italiener und die Wälschen und Südslaven ihren Bestand auf Kosten der Deutschen zu vergrößern suchen. Er verweist darauf, daß es Deutsche waren, welche Oesterreich gegründet und daß es wieder Deutsche waren, welche in jahrhundertlangen Kämpfen für Oesterreich gekämpft und geblutet haben und dem Reiche zu jener gebietenden Stellung verholfen, die es heute in Europa einnimmt. Redner appelliert an den Lokalpatriotismus der Bewohner der Stadt, welche an ihren Vorfahren, die im 16. Jahrhunderte ihre heimliche Scholle gegen die asiatischen Türken verteidigten, ein leuchtendes Beispiel beschauen. Die Gefahr sei heute, wenn auch in anderer Form, keine geringere. Es wird soweit kommen, sagte Redner, daß der Deutsche in seiner deutschen Heimat nicht mehr seine Muttersprache wird reden dürfen. Gerade so wie zur Zeit der Türkengefahr sich Bürger und Arbeiter zu gemeinsamer Abwehr des Feindes zusammenfanden, so sollte die Bevölkerung auch jetzt in Anbetracht der Gefährdung ihres nationalen Besitzes durch die tschechische Hochflut durch gemeinsames Zusammenwirken zur Abwehr ihrer Feinde beitragen. Die Südmärk, welche den Zweck hat, den bedrohten Stammesbrüdern an den Sprachgrenzen hilfe reich Hand zu bieten, ist der Platz, an dem sich die freisinnlich gesinnte Bevölkerung zusammenfinden möge. Redner betont ausdrücklich, daß die Südmärk keinerlei Politik betreibt, also kein politischer Verein sei und nur als Hauptzweck die nationale Erziehung des Volkes im Auge habe. Er schloß mit der Anregung, daß auch durch Gründung einer Frauenortsgruppe dieser Zweck bedeutend gefördert werden könne. Redner erntete für seine trefflichen Ausführungen, welche mit großer Begeisterung aufgenommen wurde, stürmischen Beifall. Herr Dr. Riebacher aus Amstetten sprach als Vertreter des Hauptvereines in Graz, gibt zuerst ein Bild der Entwicklung des Vereinslebens im Mittelalter, (Zünfte, Zechen, Bruderschaften, Orden u.), kommt auf die politischen und sogenannten nationale Hilfsvereine zu sprechen und bespricht die hohe Aufgabe, welche der deutsche Schulverein und die Südmärk sowohl in den Sudeten als auch Alpenländern zu erfüllen habe. Herr Handelskammersekretär Dr. Riedl aus Wien, welcher zufällig in Waidhofen weilte, sprach als Mitglied der Hauptleitung des deutschen Schulvereines und erzählte an der Hand selbst erlebter Tatsachen Beispiele, wo deutsche Gemeinden an der Sprachengrenze durch tschechische Hilfsfelder erlauft und tschechischen Zwecken dienstbar gemacht wurden. Auch er regt ein strammes Zusammenwirken des deutschen Schulvereines mit dem Verein: Südmärk an. (Lebhaft r. Beifall.) Herr Kunz sprach im Namen der deutschgesinnten Arbeiterschaft der Stadt, verspricht deren tatkräftige Unterstützung in nationaler Beziehung und spricht den Wunsch aus, daß die Dienstgeber bei Heranziehung von Arbeitskräften in erster Linie deutsche Arbeiter berücksichtigen mögen. Die Zwischenpausen wurden durch Vorträge des Gesangsvereines und durch Rednervorträge der Herren Kirchberger und Kollnig in angenehmer Weise ausgefüllt. Zum Schlusse brachte Herr Dr. Steindl

ein prächtiges Gedicht „Hegenlied“ von Ernst von Willenbruch mit großer Wärme zum Vortrage.

Wettersturz. Wie vorauszusehen war, ist das abnorme kalte Wetter plötzlich milder Witterung gewichen. Während bei uns das Thermometer noch 12 bis 14 Grad Reaumur unter Null zeigte, langtem aus dem Gebirge schon Nachrichten von einem plötzlich eingetretenen Witterungsumschlage ein, die auch uns denselben in Aussicht stellten. Am Dienstag stieg das Thermometer merklich und hatten wir Schnee zu verzeichnen. Am Mittwoch früh begann es ausgiebig zu regnen, sodas Gassen und Straßen infolge des Glattreises fast unpassierbar waren. Die ganze Nacht von Mittwoch auf Donnerstag regnete es in Strömen und tobte ein gewaltiger Sturm, der auch den ganzen Tag nicht nachließ und den Schnee und das Eis förmlich hinwegfegte. Die Hbbs stieg rapid und läßt, falls der Regen nicht nachläßt, eine Hochwassergerfahr befürchten. Es ist nur ein Glück, daß im Gebirge wenig Schnee lag, sodas hiedurch die Wassergefahr nicht gesteigert wurde. Im ganzen aber ist das eingetretene Regenwetter diesseits mit Freuden begrüßt worden, denn die Wassernot war nicht nur im Gebirge, sondern auch im flachen Lande auf das Bitterste empfunden worden. Auch die Werke, welche in ihren Betrieben auf die Wasserkraft angewiesen sind, haben jetzt Aussicht, für längere Zeit der Gefahr einer Betriebsstörung enthoben zu sein. In Waidhofen hat man, Dank der neu einbezogenen Rögquelle von einer Abnahme des Trinkwassers nicht verspürt.

Weihnachtsausstellung. Die Weihnacht naht! Das Christkind kommt, sagt jedermann! er sagt es auch den Anderen, diesem und jenem, welchen das liebe Christkind bekannt ist und der es vermag, dem beglückenden Christkind den Weg zu weisen. — Täglich feierlicher gestimmt fragt sich jedermann, was wird es mir wohl bringen? Es fragen sich auch die Armen, ob wohl das gute Christkind den Weg zu ihnen und in ihr armes Heim auch findet. Andererseits sind die Fragen: Was soll ich meiner lieben Frau?, was sollen wir unserer braven Tochter?, was unserer Nichte?, was dem fleißigen Mädel?, was sollen wir unseren guten Klosterfrauen?, was soll ich meinem Schützling und was sollen wir den armen Familien, Witwen und weiblichen Waisen u. zu Weihnachten schenken? — So fragt und fragen sich Vater und Mutter, Tante und Onkel, Wohltäter, fürsorgliche Gemeindeväter, Armenräte u. Alle unsere Lieben, Guten und Armen brauchen dies und jenes und vieles. — Was wird ihnen am meisten Freude machen? Was kann ihnen am nützlichsten dienen? Was ist dabei von bleibendem Wert? Und andererseits mit welchem Gegenstand: helfen wir und fördern wir unsere Armen am nachdrücklichsten und durch welches Geschenk können wir ihnen dauernden Erwerb und Brot? — Bei so viel Wunsch und Fragen ist wohl guter Rat teuer; — und doch nicht! Die Entschliessung ist für alle leicht. — Was kann einerseits Alle die lieben Frauen, die braven Töchter, die fleißigen Nichten und Mädeln, die guten Klosterfrauen und Schützlinge u. erfreuen und zugleich dem Hausstand bestens nützen und andererseits alle die Armen einzig beglücken, als daß man ihnen zu Erwerb und Brot verhilft und ihnen das Christkind eine „Original“ Singer Central Bobbin Nähmaschine der Singer Co. Nähmaschinen Aktien-Gesellschaft ins Heim bringt. Diese vorzügliche Nähmaschine näht Kleider und Wäsche, sie sticht alle Stickerarbeiten in weiß und bunt, Monogramme und Kirchenparamente u. — sie macht Spitzen-, Teppich-, Perser- und Smyrna-Arbeiten; sie malt Bilder jeden Genres, sie stopft, sticht u. u. Um nun jedermann diese Wahl zu erleichtern, veranstaltet die Singer Co. Aktien-Gesellschaft Amstetten, Hauptplatz Nr. 19 in ihrem Lokale eine Weihnachts-Ausstellung, in welcher nicht nur ihre anerkannt vorzüglichen „Original“ Singer Central Bobbin Nähmaschine in verschiedenster Ausstattung, sondern auch auf dieser Maschine hergestellte Näharbeiten, alle erdenklichen Stickerarbeiten u. zur Ansicht gelangen. — Diese interessante Ausstellung wurde am 13. d. M. geöffnet und dauert bis inklusive 31. Dezember und ist täglich von 9 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags bei „freiem“ Entree zu besichtigen. Nach Neujahr und zwar am 2. Jänner 1903 beginnt ein auf 14 Tage berechneter vollkommen kostenloser Stickerkursus. Wir können allen Interessenten den Besuch dieser Ausstellung aus Erfahrung bestens empfehlen und anraten, den unentgeltlichen Stickerunterricht mitzumachen. Un auch den minder Bemittelten zur Anschaffung dieses ungemein nützlichen Werkzeuges zu ermöglichen, gibt die Firma ihre Maschinen auch gegen sehr bequeme Teilzahlungen ab.

Christnacht

von E. Polm.

(Nachdruck verboten.)

In kahler Kammer, am kühnen Bett
 Ruht ein Weib in schweigendem Jähren.
 Es murmeln die Lippen: „Ja spät! Ja spät!“
 Und schlich sich der Tod in die Kammer.
 Ja ja spät, ja spät! o fürchterlich Wort!
 Wie gerührt 's das Herz einer Mutter!
 Soll schlich sich das ermüdete Seelen fort,
 O deut' Um den Schmerz seiner Mutter.
 Sie hat sich gelagert von früh bis spät,
 Um sich und das Kind zu ernähren,
 Um heut, wo Christ über die Erde g'ht,
 Auch ihm eine Frau' zu gewähren.
 Der Mann verstorben, am Tode schon tot —
 Ihr Alles das trübselige Klein.
 Sie wolle es erzwängen, trotz aller Not,
 Der Fickling, das Kind, ach das arme,
 Es sollte sich freuen, und war's auch so blaß,

Die Luft wird die Wägelchen rsten.
 Vielleicht, daß es an der Freude genos;
 Denn Freude kann nimmermehr lsten.
 Beladen mit Schätzen kam sie nach Hans.
 Wie kal es doch war in der Kammer!
 Das Kind ach so still und das Lämpchen aus!
 Ihr schlug jäh das Herz wie ein Hammer
 Und dann ein Schrei, — Auf der Diele das Licht.
 „Allmächtiger Gott! Höre mein Flehen,
 So grausam konntest Du sein doch nicht!
 Hab' wohl nur Gespenster gesehen.
 Ne'n Wahrheit!“ Ganz heimlich das Christkind nahm
 Ihr liebtes wohl mit auf die Reise
 Als Engel es nun zum Mitterlein kam
 Und tröstete, tröstete leise.

Aus aller Welt.

— Eine Näherinnenversammlung fand kürzlich in Wien statt. Es wurde dabei festgestellt, daß unter den Arbeiterinnen dieses Zweiges der Beschäftigung tiefe Armut und großes Elend herrsche. Viele Näherinnen sind so arm, daß sie sich nicht ausreichend gegen die Kälte schützen können. Ein ärztliches Kommissionsmitglied erklärte, es habe keine gesunde Heimarbeiterin gefunden und ein technisches Mitglied teilte mit: „Mich wundert es, daß diese Leute kein Verbrechen begehen. Sie würden wenigstens einen anständigeren Unterstand erhalten.“ Er meinte also, für diese armen Menschen wären die Gefängnisse ein besserer Unterstand als ihre Wohnungen; man würde erst dann an ein Elend glauben, wenn Tausende dieser armen Heimarbeiterinnen vor das Parlament ziehen und ihr Elend öffentlich zeigen wollten.

— Der Wert des Menschenlebens ist höchst verschieden, je nach der Auffassung des Gerichtshofes. Für einen bei Southampton getöteten Arbeiter mußte nur eine Entschädigung von 2430 Mark gezahlt werden, dagegen für einen Ehemann, der bei dem Schiffbruch eines französischen Dampfers umkam, 80.000 Mark, und für einen ebensolchen, der bei einem New-Yorker Eisenbahnunfall umkam, 400.000 Mark. Für die Nase einer Frau, die bei einem Droschkenunfall in Frankreich beschädigt wurde, wurden 5600 Mark gezahlt, für den Tod eines Knaben auf der Eisenbahn in Frankreich 20.000 Mark, für den Verlust eines Armes bei einem Straßenbahnunglück in Birmingham 14.000 Mark, für den Finger eines Tischlers, der in Bolton (England) abgeschritten wurde, 24.000 Mark, für den Finger eines Knaben, der bei einem Niveauiübergang in Melbourne abgequetscht wurde, 20.000 Mark. Während Finger unterweilen so teuer bewertet werden, bewilligte kürzlich ein Londoner Richter für den Verlust eines Auges nur 1000 Mark.

— Die neuen Gendarmeriehelme. Dieser Tage ist ein heißersehnter Wunsch der österreichischen Gendarmerie in Erfüllung gegangen. Die neue Kopfbedeckung, der Korfhelm, gelangte an die Mannschaften zur Ausgabe. Während der frühere Helm, der jetzt nur mehr als Paradekopfbedeckung zu dienen hat, bis zu 60 Gramm wog, hat der neue Helm nur ein Gewicht von 30 Gramm. Der neue Helm hat dieselbe Form wie der alte und hat nur etwas längere Schirme über die Stirne und den Nacken und außerdem je einen solchen über die Ohren. Das Sturmband aus Messing dient nur als Zierde und wird nicht mehr unter das Kinn gezogen. Ein Ledersturmband, das im Dienst unter dem Kinn getragen wird, befindet sich innerhalb des Helms. Die Ventilation im Helm unter dem Pickel kann mittelst Vorrichtung reguliert werden, wodurch es den Gendarmen ermöglicht wird, dem Zutritt der kalten Luft Einhalt zu tun. Der Kork ist mit einem drapfarbenen Stoff überzogen.

— Verkauf der „Kärntner Nachrichten.“ Wie das „Grazer Tagblatt“ berichtet, hat Herr Josef Muhr, Buchdruckereibesitzer in Villach, seine Buchdruckerei und die zweimal wöchentlich erscheinenden „Kärntner Nachrichten“, in denen Abgeordneter Dr. Steinwender seine Ansichten kundzutun pflegte, sowie sein Haus in der Lederergasse um den Preis von 98.000 Kronen an den Fürstbischof Dr. Rahn verkauft. Das Geld wurde dem Fürstbischof von der Hermagoras-Bruderschaft in Klagenfurt zur Verfügung gestellt.

— Die drohende Vereisung der Erde. Bekannt ist die Theorie, daß die zunehmende Erkaltung des Erdballs beziehungsweise der Sonne allmählich dazu führen werde, die Erdoberfläche in einen Zustand gänzlicher Vereisung übergehen zu lassen, mit dem dann selbstverständlich auch jedes Leben aufhören müßte. Immerhin hielt man dabei das tröstende Bewußtsein fest, daß diese für die Lebewelt verhängnisvolle Katastrophe in einer ferneren Zukunft läge, die durch einen Zeitraum von unschätzbaren Länge von der Gegenwart getrennt wäre. Jetzt hat sich ein Prophet gefunden, der den Menschen mehr bange machen will, indem er verkündet, daß wir bereits im Beginn der Umwälzung stehen. Den Ruhm dieses Schertums nimmt ein emeritanischer Gelehrter, Leon Lewis, für sich in Anspruch. Er verkündet das Herannahen einer mindestens teilweise Zerstörung der heutigen Erdoberfläche durch Eis. Der Südpol ist, wie Jeder weiß, von einer weiten, wahrscheinlich im Wesentlichen zusammenhängenden Landmasse umgeben, die ein Fortfließen des auf ihr gebildeten Eises verhindert. Daraus aber folgt, daß sich das Eis um den Südpol fortgesetzt weiter anhäuft und schon jetzt einen Wall bildet, der an der Robertson-Bai auf etwa 3000 Meter Mächtigkeit geschätzt worden ist, während er an anderen Stellen noch höher sein soll. Nach der Meinung des Herrn Lewis wird diese riesige Eismasse in naher Zukunft unter dem dauernd wachsenden Giedruck zerreißt und in den Atlantischen Ozean hineingeschwemmt werden, wo sie

dann unauffhaltsam weiter nach Norden dringen wird. Sie wird über den Äquator hinausgehen und die Küste von Afrika zwischen dem Golf von Guinea und dem Kap Verde blockieren und sogar noch weiter die Küste von Spanien und Portugal, von Frankreich und Großbritannien überschwemmen, bis schließlich das ganze Europa unter einer furchtbaren Eismasse begraben sein wird. Es bleibt Niemand benommen, sich in diese angenehme Aussicht zu versenken; uns will es jedoch scheinen, als ob Herr Lewis besser daran getan hätte, diese Prophezeiung auf den nächsten Sommer zu verschieben, der hoffentlich recht heiß ausfallen wird, so daß eine kleine Abkühlung durch derartige Phantasien wohlthuend empfunden wird.

Der Postbot'.

Auf die Wege flücht der Regen
 Sturm tobt über Au und Feld,
 Grau verhängt der weite Himmel
 Müd und überstarrt die Welt.
 Menschenleer sind all die Straßen
 Weil es regnet, flücht und weht:
 Nur der Postbot' treu und emsig
 Seine Wege geht,

Brennend, sengend strahlt die Sonne
 Bleiern glüht die Sommerluft
 Milde schleichen Menschen, Tiere
 Und es weht der Blumen Duft.
 Alles sucht der Bäume Schatten
 Weil die Sonn' in Flammen steht
 Nur der Postbot' treu und emsig
 Seine Wege geht.

Eis und Schnee auf allen Fluren.
 Wo der Falter einst gefloht
 Liegt ein endlos weites Schneemeer
 Starrt der grimme Winterrost
 Alles drängt zum trauten Herde,
 Der im Zimmer wärmend steht:
 Nur der Postbot' treu und emsig
 Seine Wege geht.

Wieder geht das Jahr zur Ruhe
 Und es naht die Weihnachtszeit:
 Denkt dann auch des treuen Mannes
 Der da immer dienstbereit,
 Der bei Sonnenglut im Sommer
 Der ob's flücht, ob's tobt und weht
 Immer treu und immer emsig
 Seine Wege geht.

Straf-Chronik

des k. k. Kreisgerichtes St. Pölten.

Urteile. 10.: Alois Groß, Kutscher aus Frankensfeld, Diebstahl, 18 Monate schweren Kerker Leopoldine Denk, Dienstmagd aus Groß-Rafber, Diebstahl, 1 Monat schweren Kerker. Leopold Bieler, Tagelöhner aus Mautern, Diebstahl, 1 Woche strengen Arrest. Leopoldine Schweighofer, Tagelöhnerin aus Mautern, Diebstahl 3 Tage Arrest. Franz Rothleitner, Tagelöhner aus Mautern, Diebstahl, freigesprochen. Franz Baumberger, Knecht aus Theyern, Diebstahl 8 Tage Kerker, Carl Dismüller, Knecht aus Weyer, Sittlichkeitsverbrechen. 4 Monate schweren Kerker. — Johann Schwendner, Schiffsfach aus Wien, schwere Körperbeschädigung, 1 Jahr schweren Kerker. Franz Müller, Schlossergehilfe aus Umsee, schwere Körperbeschädigung, 3 Wochen Kerker. Michael Birgfellner, Josifa Birgfellner, beide Fabrikarbeiter aus Obergrasendorf, Diebstahl, ersterer 2 Monate, letztere 1 Monat Kerker. Franziska Böckinger, Magd aus Rainfeld, Diebstahl, 3 Monate schweren Kerker. Franz Untner, Bauer aus Eichgraben, Uebertretung gegen die körperliche Sicherheit, 1 Woche Arrest. Juliana Krondorfer, Magd aus Seitenstetten, Betrug, 8 Monate schweren Kerker. Franz Josef Ludwig, Eisenbahndienstler aus Kirchstetten, Veruntreuung, 2 Monate schweren Kerker.

Eingefendet.

Herr Carl Schnaubelt, Dentist aus Wien erlaubt sich seinen geehrten Kunden mitzuteilen, daß er Sonntag, den 21. Dezember und Donnerstag, den 25. Dezember (1. Feiertag) im Hotel zum goldenen Löwen von 10 bis 4 Uhr zu sprechen ist.

Haupttreffer! Der wahre Wert und die Brauchbarkeit eines Verlosungsblattes liegt in seiner jeden Zweifel ausschließenden Verlässlichkeit; d. h. in solche von zweifelhafter Richtigkeit — und leider gibt es deren genug — sind nur „ceciene“, das Publikum irreführen. Daher kommt es auch, daß Millionen Kronen derzeit in unbekanntem Trefferbruch liegen und daß das Publikum noch immer viele längst gezogene und verfallene Lose besitzt, dabei ahnungslos auf die Günst des Glückes wartend! Den Besitzern von Lose und verlosbaren Obligationen empfehlen wir das in Prag erscheinende, einzig verlässliche Verlosungs- und Finanzblatt „Merkur“, Prag, Graben Nr. 14, das mit 1. Januar 1903 bereits den 23. Jahrgang eröffnet. Dem in Prag erscheinenden „Merkur“ gebührt vor allen anderen Verlosungsblättern der Vorrang, nicht allein wegen der Richtigkeit, mit der der Vorrang sofort nach jeder wichtigen Ziehung erscheint, sondern auch wegen der unbedingten Verlässlichkeit seiner Ziehungslisten, die nur auf Grund amtlicher Daten und zwar mit der größten Srasfalt und Gewissenhaftigkeit zusammengestellt werden. Der „Merkur“ bringt aber nicht allein die Ziehungslisten aller in- und ausländischen Lose, Obligationen etc., Restante- und Amortisationslisten, Kuponszahlungs-Tabellen, Verlosungsnummern n. a. m., sondern auch Berichte über alle finanziellen Ereignisse. — Die Abonnenten des „Merkur“ erhalten als Prämie — ohne jede Nachzahlung —

mit der Revjahrennummer 1903 das Restante Jahrbuch aller bis 31. Dezember 1902 gezogenen und unbekanntenen Lose, Pfandbriefe, Prioritäten u. d. iontizen verlosbaren Obligationen, tea Universal-Verlosungs-Kalender für das Jahr 1903, sowie einen Verlosungs-Schematismus etc. Jeder Effektenbesitzer kann sich durch einmaliges Nachschlagen dieses Verlosungs-Kalenders, ob seine Lose, Pfandbriefe oder Obligationen in allen bisjetzigen Ziehungen schon gezogen worden oder nicht. — Das ganzjährige Abonnement samt Anstellung beträgt für die österr.-ungar. Monarchie nur Kronen 6.—, die an die Administration des „Merkur“ Prag, Graben Nr. 14 (am bequemsten mit Postanweisung) einzuschicken sind.

• Verdauungsstörungen, Magenkatarrh, Dysepsie, Appetitlosigkeit, Sodbrennen etc., sowie die Katarrhe der Luftwege, Verschleimung, Husten, Heiserkeit sind diejenigen Krankheiten, in welchen

MATTONI'S
GIESSHÜBLER
 natürlicher alkalischer SAUERBRUNN

auch den Aussprüchen medizinischer Autoritäten mit besonderem Erfolge angewendet wird.

Kronprinzessin Stephanie-Quelle

Krondorfer
 anerkannt bester natürlicher alca. SAUERBRUNN

Tafelwasser ersten Ranges. Bewährtes Heilwasser bei den Leiden der Athmungsorgane u. des Magens. Unübertroffen zum Mischen mit Wein, Fruchtsäften u. s. w. Vorrätig in allen Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Hotels, Restaurationen etc.

Empfängerlager für Waidhofen und Umgebung bei den Herren **Mori-Paul**, Apotheker, **Gottfried Fries Witwe**, Kaufmann.

Feller'sche Spielwerke

Anerkannt die vollkommensten der Welt, sind stetsfort eines der passendsten und beliebtesten Geschenke. Es wird mit jeder die Musik in die ganze Welt getragen, auf daß sie überall die Freude der Glücklichen erhöhe, die Unglücklichen tröste und allen Herzenswunden durch ihre melodischen Klänge aus der Heimat sende. In Hotels, Restaurationen u. s. w. versehen sie ein Orchester und ersetzen sich als bestes Zugmittel, besonders die automatische Werke, die beim Einwerfen eines Geldstückes spielen, wodurch die Ausgabe in kurzer Zeit gedeckt wird.

Die Repertoires sind mit großem Verstandnis zusammengestellt und enthalten die beliebtesten Melodien auf dem Gebiete der Opern-, Operetten- und Tanzmusik, der Lieder und Choräle. Der Fabrikant wurde auf allen Ausstellungen mit ersten Preisen ausgezeichnet, ist Lieferant aller europäischen Höfe und gehen im jährlichen Kaufende von Anerkennungsschreiben zu.

Als willkommene Ueberraschung bietet die Fabrik ihren Abnehmern auf bevorstehende Weihnachten eine bedeutende Preisermäßigung, so daß sich nun jedermann in den Besitz eines echt Feller'schen Wertes setzen kann.

Man wende sich direkt nach Bern, selbst bei kleinen Aufträgen, die Fabrik keine Niederlagen hat. Reparaturen, auch solche von fremden Werken, werden aufs beste besorgt. Auf Wunsch werden Preislisten in deutscher und illustrierte Preislisten franco zugesandt.

Michelstädter Schuhe

anerkannt elegante Passform, dauerhafte Qualität. Billigste Preise in jeder Sohle eingepreßt

405 26-4

Niederlagen in Wien } I. Rotenturmstrasse 19.
 VI. Mariahilferstrasse 58.
 Schnuschwemme VI. Nubang. 57.

Provinz-Aufträge werden gegen Angabe der Größe oder Einsendung eines Muster-schuhes sofort effektiv.

Nichtkonvenientes bereitwillig umgetauscht.
 Preis-Konrate gratis.

Ideal-Strecker
 bester Formhalter für Schuhe



Heiratsausstattungen in Möbeln,

solid gearbeitet (matt und polirt) einzelne Stücke, wie ganze Ausstattungen, entschieden billiger als wir in Wien. Nur bei **J. Bönisch**, Kunstschleier in Waidhofen an der Ybbs, Obere Stadt Nr. 25. Auch die sogenannten *Saurostufen-Löbel* in Zirbelholz oder weich, braun an's z. l. 167 26-6

Kaufen Sie



Andre Hofer's
Feigen-Kaffee

Fabriken: **Salzburg, Freilassing** / **Allerbestes Kaffee-Verbesserungsmittel.**

Amerikanische Glanz-Stärke
von Fritz un. Aktiengesellschaft.
400 4 - 3 Eger und Leipzig.
garantirt frei von allen schädlichen Substanzen.



Tiefe die ich unübertroffene Stärke hat sich ganz außerordentlich bewährt; sie enthält alle zum guten Weigen erforderlichen Substanzen in dem richtigen Verhältnis, so daß die Anwendung Reis eine sichere und leichte ist. Der vielen Nachahmungen halber beachte man obiges Herstellzeichen, das jedem Wafer aufgedruckt ist. In jede Packung à 100 gr. Inhalt, zu haben in allen Speerereien, Tigar- und Seifen-Handlungen.

Geldene Medaille
Weltausstellung
Paris 1900 u. d. Winal 1902

Rheumatismus, Halsleiden,
Tuberkulose, Magenleiden, Blasenleiden, Influenza, Wunden,
Hautkrankheiten werden durch meinen seit 10 Jahren durch aus
Kautalen bezogenen garantiert reinen Eucalyptus in den hartnäckigsten Fällen
erhöht. Umsonstliche Proben mit willenshaltigen Mittheilungen der
möglichst früherer Wasserläden, sowie Kopie 1500 unversorgt eingegangener Dank-
und Anerkennungsbriefchen über erstete Heilerfolge (rubet auf Wunsch
Jedermann unentgeltlich und portofrei)

Ernst Geh, Alindenthal, Sachsen,
Eucalyptus-Importeur. 362 20 8

Benquistabschrift:
Geachtet Herr Geh? Bitte Ihnen ergebend mit, daß die Eucalyptus
ich vorerwähnt bei mir bewährt hat gegen Rheumatismus. Sage Ihnen liebend
Euch dankend.
Mit Vergn. Res. Stolz, Don. Karl Brunsell.

Hosch's neuester Unterlag-Kalender auf Löschkarton für 1903.



Kanzlei-Ausgabe: 46 x 34 Centimeter.
Nr. 201 mit roten Feinen K 3.-
- 202 - schwarzen Feder-Eden 3-30
- 203 - rot 3 Jahren-Eden 4.-

Große Kanzlei-Ausgabe: 50 x 38 Centim.
Nr. 101 mit roten Feinen K 3-20
- 102 - schwarzen Feder-Eden 3-30
- 103 - rot 3 Jahren-Fein-Eden 4-80

Feine Schreibfisch-Ausgabe in Leinen-Holzrahmen:
Nr. 302 im H. mit 54 x 42 Centimeter K 5.-
- 303 - 51 x 38 Centimeter 4-50

Riesen-Unterlags-Kalender:
Nr. 401 im Format 57 x 45 Centimeter mit roten Fein-Eden K 4.-

Einlagen in den Unterlags-Kalender:
Nr. 200 passend in Nr. 201, 202, 203, 203 K 2-20
- 300 - - - - - 101, 102, 103, 201 2-40
- 400 - - - - - 401 3.-

Unter Hosch's Postkarten-Kalender haben Verzeichnisse folgender in Dresden, **Postkalender**
und **Postkarte** Kalender werden erprobt und durch auf Verlangen geliefert.
Clique Kalender hat vorzüglich und in bezuglich durch jede Buch- oder Papierhandlung.
Im Falle keine solche bekannt ist, werde man sich direkt an die Verlagshandlung
Wagner, Hof, Stralitz, Dresden, durch die ich die Kalender bestellen und portofrei
überbereitschaftig erhalte.

ist jede Nachahmung der allein echten
Strafbar Bergmann's Seife von Bergman & Co.,
Dresden-Teitschen a. E.
Ecknummer: 2 Bergmänner. Dieselbe erzeugt ein satires
reines Gesicht, richtiges jugendliches Aussehen,
weiße samtweiche Haut und blendend schönen Teint.
Bestes Mittel gegen Sommerprossen. à St. 80 Heller
bei Hans Frank, Vor Amerie, Waidhofen an der Ybbs.

Alexander Fantl,
k. k. konzessioniertes Bureau für
Realitäten-, Verkehr- und Hypothekar-
Darlehen in MELK a. d. Donau.

Übernimmt An- und Verkauf sowie Tausch von
Realitäten jeder Art, sowie Geschäfte jeder Branche.

Aufträge werden reell und konstant
ohne Vorspesen durchgeführt.
Erstklassige Referenzen.

Sprechstunden jeden Montag von 4 bis 6 Uhr
abends in Litzeliachner's Gasthof Hilm Kematen.

Anempfehlung!

Anlässlich der bevorstehenden Feiertage erlaube ich mir
einem hochgeehrten Publikum von Zell, Waidhofen und
Umgebung mein bestsortiertes Lager in

Weiss- und Rotweinen
sowohl in Flaschen als auch in Gebinden
in gefällige Erinnerung zu bringen und um geneigten Zuspruch
freundlichst zu ersuchen.

Hochachtung
Konrad Frei, Weinhandlung
in Zell a. d. Ybbs, Nr. 4.

I. Waidhofner
Käse-, Salami-, Südfrüchten-, Spezerei- u. Delikatessen-Handlung
JOSEF WUCHSE & CO.

empfehlend zur Hauptsaison ihr grosses gut sortiertes Lager in

SÜDFRÜCHTEN: Orangen, Limoni, Rosinen, Ziweben, Weinbeeren, Kranzfeigen, Fasz-
feigen, Carobbe, Kletzen, Zwetschken, Mandeln, Krachmandeln, Haselnüsse, Haselnuskörner, öster-
reichische und französische Grenobler Wallnüsse, Pignoli, Pistazien, Alexandriner, Kalifat- und Königs-
Datteln, Pränellen, Malagatrauben, Maroni, Arancini und Cedry.

Alle Gattungen in- und ausländischer Champagner, Fische, Käse, Fleisch- und Gemüse-
Konserven, Thee, Rum, Kognag, Liqueure- und Punsch-Essenz, sowie Kompote, Marme-
laden, Kanditen, Zuckerwaren, Kakao und Schokoladen stets frisch zu haben.

En gros. PREIS-LISTE gratis und franko. En detail.

Tiroler Maroni.

gegen vorherige Bestellung für die
Feiertage feinst gemahltes Peirisch.
Geflügel jeder Sorte.

gegen vorherige Bestellung für die
Feiertage feinst gemahltes Peirisch.
Geflügel jeder Sorte.

Wilhelm's Pflaster.

Dieses ausschliesslich in der Apotheke des
Franz Wilhelm k. u. k. Hoflieferant
Neunkirchen, Niederösterreich

erzeugte Pflaster wird in allen Fällen mit Vorteil verwendet, in welchen überhaupt ein Pflaster gebraucht werden soll. Besonders nützlich erweist es sich bei alten, nicht entzündlichen Leiden, z. B. **Hühneraugen, Leichdornen etc.**, indem es nach vorausgegangener Reinigung der betreffenden Stellen, auf Laffet oder Leder gestrichen, aufgelegt wird. 1 Schachtel 80 h, 1 Dtzd. Schachteln K 7, 5 Dtzd. Schachteln K 30.

Zum Zeichen der Echtheit befindet sich auf den Emballagen das Wappen der Marktgemeinde Neunkirchen (neun Kirchen) abgedruckt.

Durch alle Apotheken zu beziehen. Wo nicht erhältlich, direkt versandt.

28 goldene und silberne Medaillen und Diplome.

Schweizerische Spielwerke

anerkannt die vollkommensten der Welt.

XX Spieldosen XX

Automaten, Necessaires, Schweizerhäuser, Cigarrenständer, Albums, Schreibzeuge, Handschuhkästen, Briefbeschwerer, Cigarrenetuis, Arbeitstischchen, Spazierstöcke, Flaschen, Biergläser, Dessertteller, Stühle u. s. w.

Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste, besonders geeignet für Weihnachtsgeschenke empfiehlt die Fabrik

J. H. Heller in Bern (Schweiz).

Nur direkter Bezug garantiert für Echtheit; illustrierte Preislisten franco.

Bedeutende Preisermässigung.

Bester Kaffeezusatz

unvergleichbar an Ausgiebigkeit, Farbe und Geschmack




Schutzmarke: Anker

LINIMENT. CAPS. COMP.

aus Richters Apotheke in Prag,
ist als vorzüglichste schmerzstillende Einreibung allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h., K. 1.40 und 2 K. vorrätig in allen Apotheken.

Beim Einkauf dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unserer Schutzmarke „Anker“ aus Richters Apotheke an, dann ist man sicher, das Originalerzeugnis erhalten zu haben.

Richters Apotheke „Zum Goldenen Löwen“
in Prag, I. Elisabethstrasse 5.



+ Magere, +

Schwache erhalten wunderbare Körperfülle nach kurzem Gebrauche meines
„Nährmehl Käthe“

(geistlich gekümbt)

Damen erhalten üppige Brüste. Sichere Wirkung, kein Schwindel. Strenge reell, viele Dankbriefe. Preis per Kanton fl. 1.25 per Postanweisung oder Nachnahme mit Gebrauchsanweisung. Kosmetisch hygienisches Institut Mm. Katharina Moezel, Wien XVIII, Seaberggasse 10, 1. Stock.

Chem. Fabr. **KIND & HERGLOTZ**, Annsig a. d. Elbe,
Repräsentanz: **Siegfried Schiff**, Wien, I. Reichsrathstr. 13.

Original-Antirost

Dauerhafteste und rostverhütende Anstrichfarbe für Eisen etc.

wirkt selbst bei schon verrostetem Eisen.

Flammentod unerreicht feuer- u. wetterfeste Anstrichfarbe für Holz, Stein u. a.

Für Weihnachten!

Christbaum-Bäckerei

in schönster und grösster Auswahl per Stück von einem Kreuzer aufwärts.

Christbaumkerz

aus reinem Wachse, nicht tropfend, sehr langsam und schön brennend, in verschiedenen Farben und Grössen zu 1, 2, 3, 4, 5 kr. und höher bei

Leopold Friess Waidhofen a. d. Y., Untere Stadt.

Alle Bestellungen werden prompt geliefert.

Geehrte Herren Holzarbeiter!

Zugsägen werden bei mir auf's Beste gerichtet; ausgebrochen werden selbe von 1 Krone bis 1 Krone 60 Heller. Ebenso werden Bohrer billig und bestens repariert. Besorge auch per Post neue Bohrer zu billigsten Preisen.

Ignaz Dorninger, Sägen- und Bohrer-Richter,

461 1-1 Waidhofen a. d. Ybbs, Fuchslug Nr. 6.



Globus-Putz-Extrakt

403 4-3

putzt besser als jedes andere Putzmittel.



Verlangen Sie

Degens Feigenkaffe.

Anerkennung vorzügliche Qualität.

Anton Degen Feigenkaffe-Fabrik Eggenburg.

Passendes Weihnachtsgeschenk!

Ziehung unwiederruflich 15. Januar 1903.

HAUPTTREFFER

Kronen. **40.000** Kronen.

Kunstgewerbevereins-Lose à 1 Krone

empfiehlt

JOSEF PODHRASSNIG, k. k. Tatak-Gross-Verlag,
Waidhofen an der Ybbs.

Zähne, Gebisse

werden unter Garantie, naturgetreu, zum Kaufen vollkommen verwendbar, ohne vorher die Wurzeln entfernen zu müssen, schnellstens und schmerzlos eingefügt.

⊗ Reparaturen ⊗

werden bestens und billigt in kürzester Frist ausgeführt.

Schlecht passende Gebisse werden billigt umgefaßt. Gebrochene Gebisse können auch behufs Reparatur mittelst Post eingefendet werden.

J. Werchlawsky,

Lieferant des österr. k. k. Staatsbeamten-Verbandes, stabil in

Waidhofen a. d. Y., oberer Stadtplatz,
im eigenen Hause, vis-à-vis dem Pfarrhofe.

Zahn 2 fl.



R. Ditmar

k. u. k. Hoflieferant.

Beleuchtungsgegenstände

für

- Elektrisches Licht (Diamant-Glühlampen)
- Gas (Heiz-Kochapparate)
- Petroleum (Ditmar's Caloriferes u. Kochöfen)
- Spiritus (Ditmar's Ennosbrenner und Ager-Laternen)
- Öel (Sicherheits- und Nothlampen).

FABRIK:
Wien, III. Erdbergstrasse 23.



Bei Gicht and

435 15-4

Rheumatismus

haben Tausende und Tausende solche erfolgreiche Wirkungen durch

Gebrauch der Zoltán'schen Gicht- und Rheumatismus-Salbe

erzielt, daß Viele behaupten, daß diese Salbe auch bei jenen Kranken mit Erfolg benützt worden ist, wo sogar Bäder seit vielen Jahren nutzlos angewendet wurden.

Preis per Flasche 2 Kronen.

Generaldepot
Apotheke zum „Schwarzen Bären“
Wien, I., Lugeck 3.

Postversandt direkt vom Erzeuger
Apotheker

Béla Zoltán, Budapest.



Glänzende Erfolge erzielt man mit dem Mast-, Milch- und Aufzuchtver von Ph. Laudonbach, Schweinfurt a. M. Marke:

Niederlagen: Waidhofen a. d. Ybbs: A. Lughofer, Anstetten: L. Sommer, Haas: J. Eisinger, Hall: L. Haydvoel, Linz: M. Chr. st. Melk, Seeböck's Erben, Sa. zburz, J. A. Zosl. St. Pölten, Apotheken: Steyr, E. Scholz, G. Gschäler, Wien: Apotheke Richter, Ybbs, M. Werner.



Mit ihrem „Bauerntrost“ war ich ausserordentlich zufrieden, da sowohl bei Pferden, als Rindern und Schweinen den grössten Erfolg hatte.

Neumarkt-Zellham 0.-0s., 24. Juli 1902.

A. Duswald.

460 1-1

DANKSAGUNG.

Für die innige Teilnahme, welche mir anlässlich des Hinscheidens meines innigst geliebten Gattens, des Herrn

Peter Kronkogler,

Maurermeister und Hausbesitzer,

bezeugt wurde, spreche ich auf diesem Wege allen meinen Freunden und Bekannten meinen wärmsten Dank aus.

Insbefonders fühle ich mich noch verpflichtet, der hochwürdigen Geistlichkeit, der löbl. Baugenossenschaft, sowie der Maurer- und Steinmetz-Innung Waidhofen a. d. Ybbs, der löbl. Feuerwehr, als auch dem katholischen Gesellenvereine Ybbsitz und für die schönen Kranzspenden meinen innigsten Dank auszusprechen.

Ybbsitz, den 15. Dezember 1902.

Rosina Kronkogler.

459 6-1

Franz Benedikt, Eisen- und Kohlenhandlung

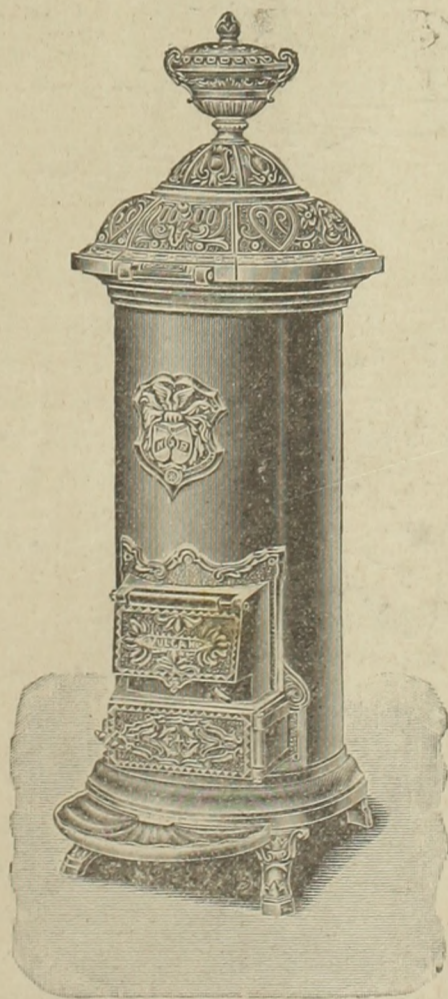
WIENERSTRASSE 8 **ST. PÖLTEN** WIENERSTRASSE 8

Grösstes Lager von
Original irische
Dauerbrandöfen

mit kanelierter Ausmauerung.

Kein Anthracit nötig! x x x
x x Ununterbrochener Brand
während des ganzen Winters,
leichte und feinste Regulier-
barkeit. x x x x x x x x x

Prämiirt auf 25 Ausstellungen.



Beheizung für Koaks
und Kohle.

Ausserordentliche Heizbarkeit
bei sparsamster Feuerung.
Rationelle, der Gesundheit
zuträgliche Heizung.

ZWEIHUNDERT
Anerkennungsschreiben!

Los-Agenten, Assekuranz-Agenten,
Kolporteurs etc. 449 25-1

können monatlich K 300 bis K 400 sicher und dauernd verdienen. Aufträge richtet man unter „Sichere Existenz“ an die Annonzen-Expedition J. Danneberg, Wien, II., Praterstrasse 33.

Jedermann

340 50 15

kann bis 500 Gulden monatlich leicht und ehrlich ohne besondere Kenntnisse und ohne Kosten verdienen. Senden Sie sofort Ihre Adresse mit Retourmarke unter: „N 204“ an das Annonzen-Bureau d. Union, Zürich Gotthardsstr. „Porto für: Briefe 25 Heller, für Karten 10 Heller, nach Zürich“

100 bis 300 fl. monatlich

können Personen jeden Standes, in allen Ortschaften sicher und ehrlich ohne Capital und Risiko verdienen, durch Verkauf gesetzlich erlaubter Staatspapiere und Poie. Anträge an Ludwig Oesterreicher, VIII. Deutschgasse 8, Budapest.



Für Weihnachten

empfehle ich
mein reichhaltiges Lager zu billigsten Preisen in
Galanteriewaren

(Magazin im I. Stock).

- Schatullen in Holz, Blüsch u. Samt,
- Fotographie- u. Ansichtskartenalben
und -Rahmen,
- Kassetten für Sacktücher, Handschuhe zc.
- Blumen-Vasen,
- OO Zigarren- und Geldtaschen, OO
- Herren- und Damen-Börsen
- Holzschneidereien aller Art,
- Fächer, Tintenzeuge, Briefbeschwerer,
- Uhrenständer, Tassen,
- Uhrketten für Herren und Damen,
- Musketten, Rauchtische,
- alle sonstigen Rauchrequisiten.
- Tipps in großer Auswahl.
- Sonn- u. Regenschirme,
- Hand- und Reisetaschen, Toilett zc.

Spielwaren

(eigenes Magazin)

Grosse Auswahl in

- Pappen, Kinder- u. Pappenwagen
- Gesellschaftsspiele
- Holz- und Gummi-Figuren
und Tiere,
- Gewehre, Trommeln, Eisenbahnen,
- Dampfmaschinen, Tivoly,
- Schaukelpferde, Regelspiele, Röhren,
- Herde und Röhrengeschirr. zc.

Nähmaschinen

Orig. Singer

für hand- und Fussbetrieb. Fabriks-Preise.

(Praktisches Weihnachts-Geschenk.)

Jos. Buchbauer

(Alois Seidl's Nachfolger)

Waidhofen an der Ybbs,
Oberer Stadtplatz.

Geschäftszahl A 173/2

19

Edikt

zur Einberufung der Verlassenschaftsgläubiger.

Vor dem k. k. Bezirksgerichte Waidhofen a. d. Ybbs, Ab-
teilung I, haben alle Diejenigen, welche an die Verlassenschaft
des am 1. Juli 1902 verstorbenen Stefan Feigl, Be-
sitzer am Gaste Waidhof Nr. 19, in Groß-Pörling als
Gläubiger eine Forderung zu stellen haben, zur Anmeldung und
Darlegung ihrer Ansprüche am 27. Dezember 1902, vormittags
10 Uhr zu erscheinen oder bis dahin ihr Gesuch schriftlich zu
überreichen, widrigenfalls den Gläubigern an diese Verlassenschaft,
wenn sie durch die Bezahlung der angemeldeten Forderungen
erschöpft würde, kein weiterer Anspruch zustünde, als insofern
ihnen ein Pfandrecht gebührt.

K. k. Bezirksgericht Waidhofen a. d. Ybbs, Abteilung I,
am 9. Dezember 1902.

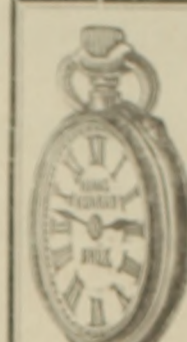
v. Baltz.

Bestellungen

für lebend frische Karpfen, Früchtenbrot
(Kletzenbrot), sowie steirisches Mast-
geflügel, als: Poulards, Kapauner, Enten,
Gänse etc., werden für die Weihnachtsfest-
tage bei JOSEF WAHSEL, obere Stadt
Nr. 20 in Waidhofen a. d. Ybbs entgegenge-
nommen.

Zwei Neubauten.

Vollkommen trocken, mit je 2 Zimmer, 1 Kabinett, 1 Küche,
die ganzen Bauten unterkellert, mit circa 200m² Garten, durch
Drahtgäule von einander getrennt, mit freiem großen Bodenraum,
alles feuerfester hergestellt.
Auskunft erteilt: Ludwig Kronkogler, Maurer-
442 0-3meister, Waidhofen a. d. Ybbs.



Billigste Bezugsquelle guter
UHREN mit 3-jähriger 5- bis 10-jähriger
Garantie.

HANS KONRAD

Uhren- und Goldwaren-Exporthaus
BRÜX Nr. 220 (Böhmen).

Eigene Werkstätten für Uhren-Reparatur und Feinmechanik.

- Gute Nickel-Romantour-Uhr 3 75
- Echte Silber-Romantour-Uhr 5 25
- Echte Silberkette 1 20
- Nickel-Wecker-Uhr 1 75

Meine Firma ist mit dem k. k. Adler ausgezeichnet, besitzt
goldene u. d. silberne Ausstellungsmedaillen und tausend Anerkenn-
ungsschreiben.
Illustrierte Preis-kataloge gratis und franco.

Kundmachung.

Die am 2. Jänner 1903 fällige Abschlags-
zahlung

per 4 Kronen

für die auf die Prioritätsactien der Ybbatal-
bahn entfallende Dividende des Jahres 1902
wird gegen Abgabe des bezüglichen Koupens
bei der Sparkassa Waidhofen a. d. Ybbs vom
2. Jänner 1903 an eingelöst.

Wien, am 11. Dezember 1902.

YBBSTALBAHN.

(Nachdruck wird nicht honoriert.)

Spirituosen-, Liqueur-, Cognac-,
Rum- u. Essenzen-Erzeugung

CARL WALLY,

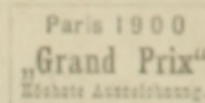
Waidhofen a. d. Ybbs, Wienerstrasse 6.

417 6-6 SPEZIALITÄT:
Ennstaler Kräuterliqueur.

Die nützlichsten Weihnachtsgeschenke.



- Original Singer Nähmaschinen sind mastergiltig in Konstruktion und Ausführung.
- Original Singer Nähmaschinen sind unentbehrlich für Hausgebrauch und Gewerbe.
- Original Singer Nähmaschinen sind die meistverbreiteten in den Fabrik-Betrieben.
- Original Singer Nähmaschinen sind unübertroffen in Leistungsfähigkeit und Dauer.
- Original Singer Nähmaschinen sind vorzüglich geeignet für moderne Kunststickerei.



Unentgeltliche Unterrichtskurse in allen häuslichen Näharbeiten, wie in moderner Kunststickerei.
Vager von Stickerei in großer Farbenwahl. Elektromotoren für einzelne Maschinen zum Hausgebrauch.

Singer Co. Nähmaschinen-Akt.-Ges. Amstetten Hauptplatz 19.

Zur gefälligen Beachtung! Alle von anderen Nähmaschinen-Geschäften unter dem Namen „Singer“ angebotenen
Maschinen sind einem unserer älteren Systeme nachgebaut, welche hinter unseren neuen Systemen von Familien-Maschinen in
Konstruktion, Leistungsfähigkeit und Dauer weit zurückstehen.



J. M. Müller

Kunst- u. Möbeltischler,
LINZ, Marienstrasse Nr. 10, LINZ.

GROSSES
Lager aller Gattungen Möbel.
Grösste Auswahl von komplett zusammenge-
stellten Zimmer-Einrichtungen.
eigener Erzeugung zu den billigsten Preisen.
118 6-1 Uebernahme von
Brautausstattungen und kompletten Möblierungen.
Permanente Möbelausstellung.
Illustrierte Preis-Courante gratis und franco.